

UNI INFO

Herausgeber: Pressestelle der Universität Oldenburg, Postfach 2503, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 798-2417, Telex: 25655, Telefax: (0441) 798-3000; Redaktion: Gerhard Harms (verantwortlich), Gudrun Pabst, Irene Müller, Satz: Claudia Gudat; Druck- und Anzeigenverwaltung: Officina-Druck, Posthalterweg 1b, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 776060, Telefax: (0441) 776065.

6/89
Juli

Mit Namen gezeichnete Artikel geben die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Nachdruck aller Beiträge nur nach Rücksprache mit der Redaktion. Der Gründungsausschuss für die Universität Oldenburg, das Konzil und der Senat der Universität Oldenburg haben einstimmig beschlossen, daß die Universität Oldenburg den Namen Carl-von-Ossietzky-Universität führt. Die Universität bedauert, daß ihr die offizielle Führung dieses Namens bisher nicht gestattet ist.

Institutsbau schon im nächsten Jahr?

Kabinett gab grünes Licht für ICBM und TERRAMARE

Etwa 40 Millionen Mark werden in den kommenden fünf Jahren für die bauliche und apparative Ausstattung des Instituts für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) und TERRAMARE zur Verfügung stehen. Am 30. Mai gab die Landesregierung grünes Licht für den lang erwarteten Ausbau der Meeresforschung im Nordwesten Niedersachsens. Nach optimistischen Erwartungen soll mit dem Bau der Gebäude in Oldenburg und Wilhelmshaven bereits im nächsten Jahr begonnen werden.

1987 wurde das ICBM an der Universität Oldenburg gegründet. Ihm gehören zur Zeit sieben Professoren der Fachbereiche Biologie, Physik, Chemie und Mathematik an. Einer der Hauptinitiatoren des ICBM ist der derzeitige Leiter: Prof. Dr. Wolfgang Krumbein.

Mit einer Konzentration des Forschungsprogramms auf den unmittelbaren Küstenbereich wird das ICBM Aufgaben wahrnehmen, die in ähnlicher Breite und vergleichbarem

Zuschnitt von keiner Forschungseinrichtung in der Bundesrepublik Deutschland bearbeitet werden. Die derzeitigen Pläne des Wissenschaftsministeriums sehen eine personelle Ausstattung von 43 Stellen (davon sechs neue Professuren für das ICBM) bis 1994 vor. Für die Institutsangehörigen wird ein Gebäude von 1.350 Quadratmetern Nutzungsfläche auf dem Standort Wechloy errichtet sowie ein weiteres Gebäude als Meeresstation in Wilhelmshaven. Ein Teil des Wilhelmshavener Komplexes, der 1.460 Quadratmeter Nutzungsfläche umfaßt, wird durch die Koordinierungseinheit TERRAMARE belegt, dessen vorläufige Geschäftsführer Dr. Gisela Gerdes (FB 7) wurde.

TERRAMARE dient nach einer Empfehlung des Wissenschaftsrates langfristig einer stärkeren Zusammenfassung des meereswissenschaftlichen und meereswirtschaftlichen Potentials von Niedersachsen für gemeinsame Forschungsvorhaben im Flachmeer-, Küsten- und Meeresumweltbereich. Im TERRAMARE werden u.a. Wissenschaftler der Universität Oldenburg, der Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer, der Fachhochschulen, der Forschungsstelle Küste und des Instituts „Senckenberg am Meer“ zusammenarbeiten.

Krumbein bleibt



Der Leiter des Instituts für Chemie und Biologie des Meeres, Prof. Dr. Wolfgang Krumbein, bleibt an der Universität Oldenburg.

In einem Schreiben an den Präsidenten erklärte Krumbein, die Bleibezusagen des Wissenschaftsministers und der Universität hätten ihn bewogen, den Ruf an die Biologische Anstalt Helgoland und an die Universität Hamburg abzulehnen, obwohl auch die Leitung dieser großen Forschungseinrichtung außerordentlich attraktiv sei. Wichtigster Grund für seine Entscheidung, in Oldenburg zu bleiben, sei größere wissenschaftliche Freiheit und die Aussicht, daß an der Universität in nicht allzu ferner Zukunft neuartige umweltorientierte Studiengänge und möglicherweise ein entsprechender Fachbereich entstehen können. Auch schiene ihm die Basis für eine Naturökonomie und die Geophysikologie als Ausdruck einer neuartigen Beziehung zwischen Natur und Mensch, die seit Beginn des 19. Jahrhunderts gestört sei, vielversprechender als in Hamburg. Auch betrachte er Oldenburg als den „Geheimtipp“ in diesem Bereich.

Präsident Prof. Dr. Michael Daxner sagte zur Entscheidung Krumbeins, er freue sich sehr, daß es gelungen sei, diesen bekannten Wissenschaftler nach vielen intensiven und zähen Verhandlungen in Oldenburg zu halten. Das große wissenschaftliche Renommee, das Krumbein weltweit genieße, und seine konzeptionellen Fähigkeiten hätten maßgeblich zur Einrichtung des Instituts für Chemie und Biologie des Meeres in Oldenburg beigetragen.

1,3 Millionen aus Sonderprogramm

Die Universität Oldenburg erhält 1,3 Millionen Mark aus dem Sonderprogramm des Bundes und der Länder zur Ausweitung der Ausbildungskapazitäten in besonders belasteten Studiengängen. In dem entsprechenden Erlaß des Wissenschaftsministers wurden die Positionen für die Gelder exakt festgelegt. Am stärksten gefördert werden Wirtschaftswissenschaften und Informatik, aber auch Biologie und Chemie erhalten Mittel. Eine Summe von 73.000 DM verbuchte die Bibliothek für sich. Damit sollen die Öffnungszeiten ausgeweitet werden.

Der Betrag von 1,3 Millionen Mark liegt weit über jener Summe, die das

Ministerium ursprünglich der Universität Oldenburg zuweisen wollte. Vor dem Konzil sagte Präsident Prof. Dr. Michael Daxner dazu, es sei der hervorragenden Verhandlungsführung von Vizepräsident Prof. Dr. Ulrich Kattmann und Kanzler Dr. Jürgen Lühje zu verdanken, daß über die Fachbereiche 4 und 10 hinaus auch andere Fächer von den Geldern des sogenannten Möllemann-Programms partizipierten. Es sei klar, daß mit der Zuweisung der Mittel die Probleme der Universität nicht gelöst seien, aber es dürfe auch nicht übersehen werden, daß sich die Erfolgsbilanz der Universität in den vergangenen Monaten sehen lassen

könne, und das nicht nur wegen der bis 1995 laufenden Sonderprogramm-Zuweisung. Sie habe entgegen großer Befürchtungen noch vor einem Jahr als einzige niedersächsische Universität kein Fach abgeben müssen, weder Sonderpädagogik noch Musik noch Lehramt Physik. Zudem könnten wichtige und große Bauvorhaben umgesetzt werden wie der Umbau der alten Uni-Gebäude und der Neubau des ICBM. Das Gästehaus werde bald fertiggestellt sein. Die Chancen für den Neubau eines zentralen Hörsaalgebäudes stünden sehr gut.

Europa soll Thema in der Universität bleiben

Europa wird in den nächsten Jahren an der Universität Oldenburg ein Thema bleiben und auch stärker Eingang in der Erwachsenenbildung finden, soweit dies vom Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW) ermöglicht werden könne.

Das erklärte die Leiterin des ZWW, Ina Grieh, nach Abschluß der Tagung „EG im Aufbruch: Umwelt, Arbeit, Bildung, Wirtschaft“ vom 12. bis 16. Juni in der Universität Oldenburg.

Im Rahmen der Europa-Woche referierten und diskutierten Vertreter der FG-Verwaltung, der Unternehmerverbände, Gewerkschaften, des Arbeitsamtes und der Wissenschaft. Besonderes Interesse fanden dabei die Themen Arbeit und Wirtschaft, weniger als erwartet das Thema Umwelt. Eher bedrückend empfanden die Veranstalter die Beteiligung auch

der Universität am Thema Bildung, das offensichtlich noch nicht in seiner Tragweite erkannt werde, wie der Koordinator der Veranstaltung, Adolf Schröder, meinte.

Eröffnet hatte die Europa-Woche, die gemeinsam vom ZWW, der DGB-Kooperationsstelle, der Arbeitsstelle Dialog, dem ZpB und dem Akademischen Auslandsamt getragen wurde, der Niedersächsische Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten, Heinrich Jürgens. Am selben Tag sprach auch die einzige Wissenschaftlerin aus dem Ostblock, die Leiterin des Instituts für Internationale Politik in Budapest, Prof. Dr. Gabriella Izik-Hedri. Ihr Referat „Perspektiven einer europäischen Zusammenarbeit zwischen RGW und EG“ behandelt nicht nur die wirtschaftliche, sondern auch die politische Entwicklung. Auszüge ihres Vortrages auf Seite 6.

Richtfest Gästehaus

Im Juli wird das künftige Gästehaus der Universität am Drögen-Hasen-Weg gerichtet. Nach Plänen des Staatshochbauamtes soll der Innenausbau bis Ende 1989 abgeschlossen sein, so daß Anfang nächsten Jahres das Haus seiner Bestimmung übergeben werden kann. Der Ausbau der Bauernhausruine zu einem Gästehaus wurde durch Spenden aus der Wirtschaft ermöglicht.

Insgesamt wird das Gästehaus über elf Appartements verfügen, wovon zwei so großzügig bemessen sind, daß auswärtige Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen auch mit ihren Familien dort wohnen können. Zudem wird für die Gäste ein Klubraum eingerichtet, der auch für kleinere Tagungen genutzt werden kann. Das Projekt kostet insgesamt etwa eine Millionen Mark, von denen das Land 25 Prozent, der Bund 50 Prozent tragen. Gut 25 Prozent kommen aus der Oldenburger Wirtschaft.

Ehrenpromotion für Rabbiner Leo Trepp

Der Fachbereich 3 Sozialwissenschaften der Universität Oldenburg verleiht am 6. Juli 1989 dem ehemaligen Rabbiner von Oldenburg, Prof. Dr. Leo Trepp, die Ehrendoktorwürde. Trepp werde für seinen persönlichen Einsatz um den jüdisch-christlichen Dialog, für die Erforschung der jüdischen Landesgemeinde von Oldenburg und für seine Tätigkeit im Dienste mitbürgerlicher Verantwortung in Oldenburg geehrt, heißt es dazu in dem einstimmigen Beschluß des Fachbereichsrates.

Trepp wurde am 4. März 1913 in Mainz geboren und studierte nach seinem Abitur an den Universitäten Frankfurt, Berlin und Würzburg Philosophie und französische Philologie. Trotz des großen Drucks der Nationalsozialisten konnte er 1935 das Studium mit der Promotion abschließen. Die Ausbildung am Rabbinerseminar in Berlin (1932 bis 1936) führte ihn zur Ordination. Zwei Jahre bekleidete er danach von 1936 bis 1938 das Amt des Landesrabbiners von Oldenburg.

Im November 1938 in das Konzentrationslager Sachsenhausen eingeliefert, kam er dank der Verwendung des britischen Chiffrabbi Dr. Hertz

frei und konnte über Großbritannien in die USA emigrieren. Neben seiner Tätigkeit als Rabbiner (1940 bis 1951) studierte er an der Harvard University und an der University of California in Berkeley. 1951 wurde er als Professor für Philosophie und Geisteswissenschaften an das Napa Valley College (Kalifornien) berufen, wo er trotz seiner Emeritierung im Jahre 1983 bis heute mit großem Erfolg lehrt.

Seine ehemalige Wirkungsstätte in Oldenburg besuchte Trepp 1954 erstmals wieder. Die jüdische Landesgemeinde war vernichtet bis auf wenige Überlebende. Bereits damals setzte er ein Zeichen der Versöhnungsbereitschaft. Später wurde Trepp, wie es der Landesrabbiner von Niedersachsen, Henry Brandt, formuliert, zu einem der „führenden Exponenten des jüdisch-christlichen Gesprächs in der Nachholocaustzeit“.

Für Leo Trepp sind die wenig mehr als zwei Jahre seines Landesrabbinats, so einschneidend sie waren, nur eine kurze Spanne der über 50 Jahre seiner engen Beziehungen zu Oldenburg. Die Jahre der Schmachung, Zurücksetzung, Isolierung, später Verfolgung und Mißhandlung hätten ihn

im Glauben und in seinem rabbinischen Pflichtgefühl gefestigt, erklärte der Oldenburger Politikwissen-



schaffler Prof. Dr. Helmut Freiwald in seiner Begründung für die Ehrenpromotion.

In Oldenburg hielt Trepp nicht nur zahlreiche Vorträge in der Brücke der Nationen, der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, der Pädagogischen Hochschule, später Universität und in Schulen der Stadt. Von Anbeginn beschäftigte er sich forschend mit der Geschichte der Juden im Lande Oldenburg und ihrer Rabbiner. 1965 erschien von ihm „Die Landesgemeinde der Juden in Oldenburg, Keimzelle jüdischen Le-

bens (1827 bis 1938)“, 1973 das größere Werk „Die Oldenburger Jüdische Gemeinschaft, Bild und Vorbild jüdischen Seins und Werdens in Deutschland“. Trepps Aktivitäten in der Bundesrepublik konzentrierten sich nicht allein auf Oldenburg. Die Universitäten Hamburg und Mainz luden ihn zu Gastprofessuren ein, 1988 ernannte ihn die Evangelisch-Theologische Fakultät der Mainzer Universität zum Honorarprofessor.

Die Stadt Oldenburg ehrte ihn 1971 mit dem Großen Stadtsiegel, 1979 die Heritage Foundation mit der George-Washington-Medaille. Vom Hebrew Union College Cincinnati (Los Angeles) wurde ihm 1985 der Grad eines Doctors of Divinity h.c. verliehen. Im selben Jahr ernannte ihn die Central Conference of American Rabbis zu ihrem Ehrenmitglied. Im Gedenken an die Reichsprogromnacht 1938 und an die ermordeten jüdischen Mitbürger des Landes Oldenburg wirkte Leo Trepp neben Bischof Siewers und Weihbischof Frhr. von Twickel am 9. November des vergangenen Jahres an einem ökumenischen Gottesdienst in Oldenburgs Lambertikirche mit.



Gruppenbild ohne Dame: der Fakultätentag der Hochschulinformatiker tagte am 26. Mai in Oldenburg.

Informatiker klagen Politikerzusagen ein

Der Fakultätentag Informatik, der am 26. Mai in der Universität Oldenburg tagte, hat Bund und Länder aufgefordert, die Informatik an den wissenschaftlichen Hochschulen der Bundesrepublik so auszubauen, daß ein ordnungsgemäßes Studium für jährlich mindestens 4.000 Studienanfänger möglich wird. Dies sei als politische Zielsetzung mehrfach zugesagt worden. Für bedenklich hält der Fakultätentag die stärker zu beobachtende Verlagerung der Mittel aus dem sogenannten Möllemann-Programm vom Hauptfach Informatik zu einzelnen Teilaspekten der anwendungsbezogenen Informatik.

Der Fakultätentag vertritt alle universitären Fragen, die mit dem Studiengang Informatik im weiteren Sinne zusammenhängen, gegenüber der Öffentlichkeit und bildungspolitischen Institutionen. Der Oldenburger Studiengang wurde im vergangenen Jahr als 23. Mitglied aufgenommen. Er wird durch Prof. Dr. Hans-Jürgen Apperath vertreten, der auch die diesjährige Tagung organisierte. Eines der wichtigsten Themen der Oldenburger Tagung war die derzeitige Überlastsituation in der Informatikausbildung. Nach Auffassung der Informatiker reichen die in der Zwischenzeit beachtlichen Investitionen für die Informatik nicht aus, auch nur das ursprünglich gesteckte Ziel von 4.000 Studienanfängern im Jahr zu sichern - geschweige denn, die anstehende Ausbildung von jetzt schon vorhandenen über 5.000 Studienanfängern im Wintersemester 1988/89 in einer ordnungsgemäßen Weise sicherzustellen. Die Situation werde verschärft durch immer mehr Studierende im Hauptstudium, die in Praktika und Projekten sowie bei der Betreuung von Studien- und Diplomarbeiten einen immer höheren Auf-

wand benötigen.

In diesem Zusammenhang wies der Informatiktag auf eine Entwicklung hin, die er nicht getrennt vom Studiengang Informatik sehen kann: Für viele andere Fächer stellt sich zunehmend die Aufgabe, die Ergebnisse und Methoden der Informatik zu übernehmen - zunächst im Bereich der Forschung, nach und nach aber auch in der akademischen Lehre. Dieser Vorgang hat bereits zur Etablierung neuer Studienfächer geführt wie Betriebs-Informatik, Ingenieur-Informatik und Geo-Informatik.

In seiner Stellungnahme begrüßt der Fakultätentag die Einbeziehung von Informatik in andere Fächer, warnt aber gleichzeitig vor einer Fehlentwicklung. Vertreter von Fachrichtungen, die auf Grund ihrer Studiensituation nicht von den angekündigten Zusatzmitteln partizipierten, könnten teilweise nicht der Versuchung widerstehen, zu behaupten, daß sie angewandte Informatik betreiben und deshalb auch dringend der Informatik-Förderung bedürften. Damit werde nicht selten versucht, den Eindruck zu erwecken, daß die Inhalte des Diplom-Studienganges Informatik „rein“ und damit nicht praktisch verwendbar seien.

Dieser teilweise unterschwellig angelegten Argumentation müsse energisch widersprochen werden. Die Berufspraxis beweise vielmehr deutlich, daß Absolventen des Diplomstudienganges aufgrund ihres Methodenwissens unmittelbar in zahlreichen Anwendungsbereichen erfolgreich tätig werden können. Deshalb ist es nach Auffassung des Fakultätentages dringend geboten, den Schwerpunkt auf die Diplomstudiengänge Informatik zu legen, um dort das angestrebte und sachlich notwendige Ausbauziel zu erreichen.

Symposium zur Psychologischen Akustik

Über die „Abhängigkeit der Lästigkeit von der Lautheit“ und den „Lärm als Faktor beim Wohnen“ wird unter anderem auf dem Symposium zur Psychologischen Akustik vom 5. bis 8. September in Bad Zwischenahn diskutiert werden. Auf der Veranstaltung, die gemeinsam von den beiden Akustikgruppen der Fächer Physik und Psychologie an der Universität getragen wird, sollen über Fachgrenzen hinweg derzeit aktuelle Probleme der Schallbewertung als allgemeine Grundlage akustischer Messungen sowie der Lärmmessung und Lärmbekämpfung behandelt werden. Neben etwa 15 Mitarbeitern und Studierenden der Oldenburger Universität werden 30 Referenten aus dem gesamten Bundesgebiet sowie aus Japan erwartet. Die subjektive Aufnahme von Umweltgeräuschen, deren Wirkungen und Bewertungen über längere Zeit-

räume sowie die Erfassung von Geräuschen unter möglichst alltagsnahen Bedingungen wird eines der Themen der Tagung sein. Ferner werden bei der Diskussion neuer Phon-Kurven die Ergebnisse aus verschiedenen Ländern behandelt. Für die Bundesrepublik hat die Universität Oldenburg die wesentlichen Untersuchungen durchgeführt.

Für die interessierte Öffentlichkeit wird am 5. September Prof. Dr. Rudolf Martin von der Physikalischen Technischen Bundesanstalt in Braunschweig über das Thema „Die Geschichte der Schallbewertung“ referieren. Das Symposium zur Psychologischen Akustik findet bereits zum fünften Mal unter der Federführung der Psychologen Prof. Dr. August Schick (FB 5) in Oldenburg statt. Es wird vom Niedersächsischen Umweltministerium unterstützt.

Die Köpfe der Lehrenden

Oldenburger Innerlichkeiten/ Von Lucia Licher

Auch dort, wo - wie es nun einmal die Professorin erheischt - reichlich Worte gemacht werden, gibt es Rätsel. Selbst wer sich mit Mühe diverse Kopfgewürze vor Augen führt, fragt sich gelegentlich: Was geht in ihnen vor?

Eine müßige vielleicht, nichtsdestoweniger aber heißdiskutierte Frage unter Studierenden und Lehrenden selbst. Möchte man den Ohren in der Cafeteria trauen, so sind Lehrende die beliebtesten (unfreiwilligen) Objekte des um sich greifenden Therapiebewahns im sogenannten new age. Die dünnen Bächlein des poststrukturalistischen Begehrens, die durch neuere Texte plätschern, mögen da freilich einigen Anlaß geben. Und wer träumte nicht gern von der ganzheitlichen Erfahrung der Begegnung zwischen Lernenden und Lehrenden, was immer das sein mag. Die Heilkundigen der neuen Paradiese jedenfalls rätseln und grübeln. Leidenschaftlich. Kompensieren oder sublimieren Lehrende? Teilen auch WissenschaftlerInnen mit ihren Mitmenschen die Sucht, zu sehr zu lieben? Und aktualisieren sich nicht alltäglich ihre Ödipus- und Cinderella-Komplexe?

Man möchte „Störungen“ benennen, kategorisieren, einordnen - irgendwo auf der Skala zwischen neurotisch, pathologisch und „liebenswürdigem Tick“. Das macht sie verdäulicher. Man ist beschäftigt. Täglich stellen sich die Fragen neu.

Nur eine Frage ist leider in diesem sozialpsychologischen Symposium nicht zu hören: Die nach den Interessen der Lehrenden als gesellschaftlicher Statusgruppe. Die schlichte Weisheit vom Zusammenhang von Sein und Bewußtsein vermodert in der Mottenkiste von Annodazumal. Der Herr Professor, dessen soziale Umgangsformen zu wünschen übrig lassen, hatte wahrscheinlich in seiner analen Phase Probleme mit der Mama. Aber wäre nicht auch zu bedenken, daß er sich - unbesehen seiner Kindheit - heute in einer Situation gesellschaftlicher Macht und Privilegiertheit befindet, die ihm ein „Sich-gehen-lassen“ erlaubt, von dem andere nicht einmal zu träumen wagen?

Oder: Daß es auch die laientherapeutisch verständnislosen UntertanenInnen sind, die solche Disziplinlosig-

keiten des Geistes und Leibes erst gedeihen lassen? Ketzerien sind nicht en vogue.

Zwar sagt ihr Ruf der Universität Oldenburg weiter ungerührt nach, ein Nest fortschrittlicher Bildungsbegehrens zu sein. Aber der kritische Eifer scheint vielfach zur gruppendynamischen Formel geronnen. Spätestens, wenn im brüder-schwesterlichen „Du“ den Studierenden die Einsicht in die angebliche Unmöglichkeit eines Numerus Clausus in Lehramtsfächern ans Herz gelegt wird, sollte man sich an frühkindlich erlernte Scheinheiligkeiten erinnern, die unter dem Motto liefen: „Besser ich schlage dich, als wenn der Papi nach Hause kommt.“ Der Papi ist in diesem Fall der Wissenschaftsminister - und zwar auch er, wie der RepräsentantInnen der Alma Mater, meint es ohne Zweifel gut mit den Kindern. Tatsächlich, um im Ton dieser neu aufgelegten tiefenpsychologischen Moraltheologie zu bleiben: Böse Absichten sollen niemand unterstellt werden! Eine alte katholische Weisheit aber - hierzulande offensichtlich völlig unbekannt - besagt: Gut gemeint genügt nicht! Und: Nicht an den Worten, an den Werken sollt ihr sie erkennen! Auch Lehrende gebrauchen Worte, die sie gar nicht mehr verstehen. Und die Studierenden Nächsten unterliegen nicht selten dem Zauber des Unverständlichen. Wer aber soll verhindern, daß die Universität - getreu dem sattsam bekannten „Alle in einem Boot“ - zur gruppendynamischen Quasselbude erklärt wird, wenn nicht diejenigen, denen das Unterdeck zugewiesen ist?

Am Untergang der Titanic, an dem auch z.T. das Personal vom Oberdeck mitbestimmen möchte, werden andere zu leiden haben: die Studiwilligen, die man lieber vor den Türen der Universität sieht als in den Seminaren, und der wissenschaftliche Nachwuchs, dem bereits heute die Wartebank beim Arbeitsamt zugewiesen ist.

Manches fatalistische Nachplappern von Sachzwangargumentationen auf studentischer Seite erinnert in diesem Zusammenhang peinigend an den eintönig-dumplen Gesang von Galeerenklavieren. Und über den Mißtönen lehrender Vorsänger liegt als carica-

tives Deckmäntelchen die Trauerrede vom Unabänderlichen des Status Quo. Hier wäre kritische Kopfarbeit angebracht. Schließlich haben nur wenige, die heute die Machtpositionen in den Hochschulen besetzen, NC-Erfahrungen in ihren Biographien zu verbuchen oder sind gezwungen, mit der Perspektive der Arbeitslosigkeit zu leben.

So heißt es denn inoffiziell auch schon gelegentlich: „Es schadet den Friesen gar nichts, wenn sie mal außer Landes studieren müssen!“ - Auch so kann man einen Numerus clausus pädagogisch rechtfertigen: Mit der angeblich notwendigen Zwangsexilierung der anachronistischeweise Heimatverbundenen zwecks ihrer Anpassung an die Flexibilitätsbedürfnisse des Marktes. Auf den Punkt gebracht: Nicht die Bildungspolitik ist verkehrt, die Friesen sind es.

Das Muster ist bekannt, nur die Variante ist neu. Daß gruppendynamischer Vereinigungsgeist ein gemeinsames Lernen aus der Geschichte befördert, ist vorerst nicht festzustellen. Summa Summarum: Die Aufklärung - so sieht es aus - zeigt ihre Kehrseite. (Das ist Dialektik und ist nachzulesen seit 1947.) Vielleicht ist es ja nicht verwunderlich, daß sich dieser Umschlag gerade in dem Ort so eindringlich Raum verschafft, wo Aufklärerisches nachdrücklich zur Herrschaft kommen konnte.

Freilich - so belehrte schon Marx - historische Wiederholungen geraten am Ende zur Farce. Ist es der vernünftendsten Schlagseite der Oldenburger Geschichte zu danken, daß sich nun gerade hier solch ein massives Defizit an „Seele“, gepaart mit gesellschaftskritischer Unklarheit auftut?

Was aber außer Vernunft kann von dem Wahn heilen, in den Köpfen der Lehrenden sei anderes zu finden, als deren subjektive Wahrheit? Auch die VerkünderInnen der objektiven, materialistischen Wahrheit sind nie in deren Besitz gelangt. Das ist evident und sie verheimlichen es nicht einmal mehr. So also ist das Rätsel! Die Deutschen graben zu tief - sagt Goethe. Den Tiefschlaf auf der Couch kann er nicht gemeint haben.

Arabisch im Aufwind Neue Kursangebote

Seit einigen Jahren enthält das Sprachkursangebot für Studierende aller Fachbereiche auch Arabisch. Der Kurs erstreckt sich - wie alle anderen - über vier Semester. Für das kommende Wintersemester konnten zwei neue Lehrer gewonnen werden, die Hocharabisch in Wort und Schrift mit dem Ziel vermitteln, nach Ablauf der Kurssequenz Alltagssituationen sprachlich bewältigen und einfache Texte der arabischen Tageszeitung verstehen zu können.

Arabische Sprachkenntnisse sind in Anbetracht der vielfältigen Beziehungen der Bundesrepublik und der europäischen Gemeinschaft mit der arabischen Welt für Absolventinnen und Absolventen aller Studiengänge eine nicht zu unterschätzende Zusatzqualifikation, heißt es dazu in einer Mitteilung des Fachbereichs 11 Literatur- und Sprachwissenschaften.

Der Fachbereich 11 bemüht sich zur Zeit um die Einführung eines Studienganges Arabistik mit dem Schwerpunkt „modernes Arabisch“ und „Maghreb-Länder“. Diese Bemühungen erhalten derzeit zusätzlichen Auftrieb durch ein Austauschabkommen mit der Universität Tunis, dessen Unterzeichnung kurz bevorsteht. Das Abkommen wurde

von Prof. Dr. Joseph P. Calbert vorbereitet, der 1988 mehrere Monate in Tunis lehrte und forschte. Im Rahmen dieses Abkommens, das vornehmlich den Austausch von Lehrenden und Studierenden der Fächer Germanistik und Arabistik vorsieht, wird es auch für einige Arabisch Lernende die Möglichkeit geben, einen Sommersprachkurs an der Universität Tunis zu besuchen. Eine Oldenburger Studentin nimmt in diesem Jahr bereits daran teil. rs

Sprachlabor für Torun

Die Universität Oldenburg hat ihrer Partneruniversität Torun (Polen) ein Sprachlabor geschenkt. Dr. Jobst Seeber von der Arbeitsstelle Dialog und der Techniker Rolf Pannemann vom Hochschulinformatik Fernsehen haben das mit 15 Lernplätzen und einem Masterplatz ausgestattete Labor im Juni übergeben. Die Nikolaus-Kopernikus-Universität verfügt bisher nicht über eine solche Anlage. Die Universität wurde von der Firma interRent unterstützt, die den Transport kostenlos übernahm.

Literatur nach 1945: Neuanfang oder Restauration?

Mit Ausgangsbedingungen und Entwicklung der frühen Nachkriegsliteratur wird sich ein wissenschaftliches Kolloquium beschäftigen, das vom Fachbereich Literaturwissenschaft am 5. Juli 1989, 20.00 Uhr im Stadtmuseum Oldenburg veranstaltet wird. Dazu konnten Experten wie Prof. Ludwig Fischer, Universität Hamburg, Heinrich Vormweg, Köln und Prof. Hans-Dieter Schäfer, Universität Regensburg gewonnen werden, die zunächst einführende Kurzreferate halten und anschließend in

einer Podiumsdiskussion zentrale Aspekte des Themas diskutieren werden. Es wird zu klären sein, ob und inwieweit nach 1945 wirklich ein - von den Autoren selbst postulierter - „Kahlschlag“ stattgefunden hat oder noch Kontinuitätslinien festzustellen sind, die auf die NS-Zeit und die Weimarer Republik zurückweisen. Die Veranstaltung versteht sich so auch als ein fachspezifischer Beitrag zur aktuellen Diskussion anläßlich des vierzigjährigen Bestehens der Bundesrepublik.

“Pornographie schaltet die Frau als selbstständiges Subjekt aus“

Ein Filmplakat erregt Anstoß - Freia Hoffman antwortet Felicitas Englisch

Liebe Felicitas Englisch, die Politik des uni-infos, einen Vorstoß des Autonomen Frauenreferats in Sachen Filmplakat mit Ihrer Hilfe zu parieren (siehe uni-info 5/89), hat mir mißfallen. Solange die Auseinandersetzungen über den sexistischen Charakter eines Plakats so verkürzt und grobschlächtig sind, sollten wir sie nicht in der Öffentlichkeit und unter der redaktionellen Regie des uni-infos führen. (Für bisher nicht informierte LeserInnen sei der Sachverhalt kurz geschilert: Das Frauen- und Lesbenreferat protestierte gegen ein Plakat zu dem Deville-Film "Die Vorleserin" und forderte das verantwörtliche Kino auf, die Plakate zu entfernen und zu vernichten. Gleichzeitig ging die Forderung ans uni-info, durch Abdruck eines Leserbriefes und Boykott der Kinoanzeigen die Aktion zu unterstützen. Zu sehen war auf dem Plakat neben einem Zitat von Marquis de Sade - eine Frau, die ihren Rock hebt, damit ihr Gesicht teilweise verdeckt und gleichzeitig nackte Schenkel und einen nackten Bauch zeigt.) Da Sie mit Ihrem Kommentar öffentlich Position gegen das Frauenreferat und die Gleichstellungsstelle bezogen haben, will ich auch öffentlich antworten.

Ich gehe nicht auf die Nebenkriegsschauplätze ein, die Sie eröffnen, etwa mit Ihrem bombastischen Angriff auf die Authentizität als "letzte" Rückversicherung des Subjekts, Ihren falschen Begriff von Zensur und Ihren undifferenzierten Umgang mit den Worten Macht, Befehlston und Vernichtung. Es ist übertrieben, wie Don Quichotte gleich die Lanze zu zücken, bloß weil man die Windmühlen des Autonomen Frauen- und Lesbenreferats mit einem diktatorischen Regime verwechselt hat.

Ihr zentraler Satz in der Sache besagt, daß es "auch innerhalb der Frauenbewegung erstzunehmende Positionen in der Pornographiediskussion gibt, die eine positive Aneignung der pornographischen Sprache in einer emanzipativen Horizont fördern". Über diese "erstzunehmenden Positionen" hätten Ihre LeserInnen sicher gern mehr erfahren. Wenn schon so pauschal von der pornographischen Sprache die Rede ist, gibt es ein paar kleine Schwierigkeiten, sie in einen "emanzipativen" Horizont zu holen: Pornographie (nach Duden "von Huren schreibend") richtet sich an Männer, besteht im wesentlichen aus

männlichen Fantasien und Projektionen über weibliche Sexualität, schaltet die Frau als selbstständiges Subjekt aus und bietet ihren Körper zur Bemächtigung - wenn nicht Vergewaltigung - an. Gut, über solche Kleinigkeiten sollten wir Frauen vielleicht hinwegsehen. Liegt ja bei allen, die sich hier zu zierlicher zeigen, der Verdacht nahe, sie hätten etwas gegen Erotik und Sexualität überhaupt und benützen das Thema bloß, um ihre eigenen Frustrationen und Neurosen auszuleben. Müssen wir uns wirklich auf diese abgeleierte Argumentation einlassen? Ich verzichte auf alle verkrampten Versuche, der Pornographie wie auch immer gearbete emanzipatorische Elemente abzugewinnen. Sie ist nichts anderes als die Rück- und Schattenseite der bürgerlichen Pruderie. Wenn wir uns - von beidem - emanzipieren wollen, müssen Frauen und Männer ihre Sexualität entdecken und ausleben können, ohne dabei in sexistische Muster gezwungen zu werden, ohne das Stimulanz von Machtausübung und Unterwerfung, ohne die Dominanz des männlichen Blicks, die immer wieder bestätigt wird durch umsatzsteigernde Vermarktung des entblößten weiblichen Körpers. Erotik und Sexualität leben - das ist unbestritten - von Fantasien, Wunschvorstellungen, Bildern. Wir brauchen dafür aber eine neue Sprache, neue Farben, neue Konturen, neue Klänge. Und die sind nur zu gewinnen, wenn wir uns gleichzeitig mit den herrschenden und erniedrigenden Mustern auseinandersetzen.

Daß auf dem Filmplakat eine Frau ihren fast nackten Unterkörper enthüllt und gleichzeitig Oberkörper und Gesicht verdeckt, haben Sie mit dem einverständlichen Satz kommentiert "Sie zeigt etwas und entzieht sich doch in dieser Geste des Zeigens". Das "Etwas", das sie zeigt oder worauf sie unmißverständlich hinweist, ist doch das wesentliche Objekt des voyeuristischen Ansehens. Kann sie "sich" da noch entziehen, oder welchen Teil ihrer Person spaltet sie ab? Nehmen Sie als Betrachterin nicht ebenfalls die Trennung vor, auf die der pornographische Blick angewiesen ist? Sie "entschuldigen" das Plakat weiterhin mit der Beobachtung, die Frauenfigur nehme nur "etwa ein Dreifünftel der Plakatfläche" ein, ihre Haltung sei

"nicht im mindesten aufreizend" und sie trage "eine ziemlich biedere Unterhose". Sie schreiben, das Zitat gebe einen "unskandalösen analerotischen Passus" de Sades wieder, obwohl darin von "Wichsen" und "Arschbacken" die Rede ist. Kommt es denn hier auf die Kategorie des Skandalösen an? Ich will gern glauben, daß diese Erotik bei Ihnen nicht ankommt, bei mir auch nicht (vielleicht mit Ausnahme der Schiesser-Unterhose, irgendwas ist doch dran, gelb?) - aber das steht hier ja nicht zur Diskussion. Denn die erotische Botschaft ist nicht an Frauen adressiert.

Die von Ihnen zitierte "unmittelbare Empfindung" ist hier erst recht nicht "wahrheitsfähig". Sie fordern, stattdessen "gesellschaftliche Sachverhalte... reflexiv einzuholen". Richtig. Aber diese Reflexion kann doch wohl nicht darin bestehen, daß wir Frauen - mal wieder - unsere Augen in keusche Blindheit verschließen.

In einer Hinsicht kann ich Ihren Unmut verstehen. Auch mir haben die beiden Briefe des Autonomen Frauenreferats nicht gefallen. Es reicht nicht, im Namen der Studentinnen in vier knappen Sätzen Forderungen und Konsequenzen zu formulieren. Voraussetzung für eine befreite Sexualität ist die Herausbildung einer differenzierten Wahrnehmung und eines selbstbewußten weiblichen Blicks. Die können sich nur entwickeln, wenn wir selber genau hinschauen und uns mit der Überzeugungsarbeit ein bißchen mehr Mühe machen.

Vielleicht fühlen sich die Studentinnen damit noch überfordert. Aber dann brauchen sie unsere Unterstützung und keine öffentliche Zurechtweisung.

Freia Hoffman,
Privatdozentin im Fach Musik

Die Logik des Schrägstrichs

von Joachim Dyck

Der Fachbereich für Mathematik möchte die Besetzung einer Professur für Mathematik in der "ZEIT" bekanntgeben. Selbstverständlich käme auch eine Frau in Frage. Gesucht wird also, nach Adam Riese, eine Professorin oder ein Professor für Mathematik an der Universität Oldenburg. Aber wie soll man diesen einfachen Wunsch in passende Wörter für eine Annonce kleiden? Da es offenbar zu wenig Platz gibt, um die Frau mit einem ganzen Wort zu Wort kommen zu lassen, entscheiden sich unsere "Texter" für den bekannten Schrägstrich mit der kleinen Silbe "in", um auf die Art die Frau angemessen an der Welt zu beteiligen.

Allerdings: das Unternehmen hat einen Haken. Denn die Mathematiker möchten herausstreichen, daß es sich um eine "Stelle" handelt, für die der Professor vorgesehen ist, also die "Stelle eines Professors". Und um die Frau in diesem Genetiv noch unterzubringen, wird sie mit Schrägstrich und "in" an den Mann gebracht, oder soll ich sagen, angehängt, so daß der Satz dann schließlich heißt: "Im Fachbereich Mathematik ist die Stelle eines/einer Professors/in für Mathematik zu besetzen". Und das lesen dann 150.000 Leserinnen und Leser.

Als Literaturwissenschaftler bin ich besonders davon überzeugt, daß Mathematiker logisch denkende Köpfe sind, die leicht einsehen werden, daß es mit den Zuordnungen von Artikeln und Substantiven, die durch die Schrägstriche entstehen, nicht seine Richtigkeit haben kann. Denn wenn ich in der Reihenfolge den ersten unbestimmten Artikel "eines" dem Hauptwort "Professor" zuordne und den zweiten unbestimmten Artikel "einer" dem Hauptwort "Professors/in", dann hat der Annoncentext ein "s" zuviel und die Frau ist verstümmelt. Vielleicht hat der Gesetzgeber in seiner Weisheit diese Rücksichtslos-

sigkeit und Sprachverwildernung vorausgesehen. Denn im Gesetz zur Förderung der Gleichstellung der Frau in der Rechts- und Verwaltungssprache, das der Niedersächsische Landtag am 27. Februar dieses Jahres beschloß, heißt es in § 3 ausdrücklich, daß "die für einzelne Personen geltenden Bezeichnungen nebeneinander in weiblicher und männlicher Sprachform aufzunehmen sind". So wie es etwa das Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin macht, das "die Stelle einer Leiterin oder eines Leiters der wissenschaftlichen Bibliothek baldmöglichst zu besetzen hat".

Ein Schlußwort zur Entlastung der mathematischen Kollegen: sie stehen (leider) nicht allein. Denn im Fach Anglistik des FB 11 Sprach- und Literaturwissenschaften (!) "ist ab sofort folgende Stelle zu besetzen: wissenschaftliche/r Assistent/in". Ja, man möchte so gern, aber es reicht noch nicht ganz. Denn wie soll nun gelesen werden: "wissenschaftliche Assistentin"? Das wäre zwar logisch, aber unsinnig. Oder androgyn? Und auch der FB 4 tut sich noch schwer mit den Bezeichnungen für Frauen, wenn auch nicht so sichtbar. Er verlegt den Konflikt in den unbestimmten Artikel, den er mit einer Klammer bedenkt, so daß es heißt: "... die Stelle einer(es) wissenschaftlichen Mitarbeiterin - wissenschaftlichen Mitarbeiters". Fast ins Schwarze getroffen, wenn nicht ein "er" zuviel wäre für die weibliche Form.

In allen diesen Annoncen lesen wir auch, daß die Universität Oldenburg anstrebt, den Anteil von Frauen am wissenschaftlichen Personal zu erhöhen. Sehr lobenswert. Aber wie wäre es, wenn man dieses Streben auch in einer für die Frauen würdigen sprachlichen Form der Öffentlichkeit bekannt machte.

Women's Studies als Vorbild?

Der Blick über die Grenzen, insbesondere in die Vereinigten Staaten von Amerika zeigt, daß Frauenstudien und Frauenforschung (dort: Women's Studies) aus den Lehrplänen von Colleges und Universitäten nicht mehr wegzudenken sind. Wie aber sind die Erfahrungen und Ergebnisse von Women's Studies in den USA einzuschätzen? Lassen sich

hochschulpolitische und -didaktische Überlegungen aus dem Amerikanischen Entwicklungsprozeß auf diesem Gebiet für die Bundesrepublik ableiten? Sind Aspekte für die hier vorhandenen Rahmenbedingungen von Frauenstudien und Frauenforschung anwendbar?

Mit solchen und ähnlichen Fragen wird sich der Workshop "Women's

Studies in den USA und ihre Relevanz für das bundesdeutsche Hochschulwesen" beschäftigen, der vom 13. - 15. Juli an der Universität Oldenburg stattfindet. Er schließt sich zeitlich und inhaltlich an eine Vortragsreihe im Amerika Haus in Hamburg an, auf der amerikanische Frauenforscherinnen über die Rahmenbedingungen von Women's Studies in den USA, ihre Entwicklung und heutige Situation, ihre Institutionalisierungsformen, Strukturen und Zielsetzungen berichten (s. Uni-Info April).

Der Workshop, zu dem Wissenschaftlerinnen aus dem Bundesgebiet und zwei Vertreterinnen aus den USA eingeladen sind, soll die Möglichkeit zu einem Erfahrungsaustausch bieten, um zu einer gemeinsamen Einschätzung und Beurteilung der Bedeutung von Women's Studies auch für die hier notwendigen Strategien zur Durchsetzung von Frauenstudien und Frauenforschung gelangen zu können. Neben anderen Referentinnen werden Prof. Elaine Hedges (Townson State University, Maryland), Dr. Marei Nerad (University of California, Berkeley) und Prof. Britta Naumann (FH Frankfurt/2, stellvertretende Vorsitzende der GEW) sprechen.

Der Workshop wurde von der Arbeitsstelle für das amerikanische und kanadische Hochschulwesen (USCHE) vorbereitet. Für die Teilnahme am Gesamtprogramm wird eine Gebühr von DM 45,- erhoben. Programme und Anmeldungen sind ab sofort in der USCHE (Raum H 23, Alter Sportplatz) erhältlich. Tel.: 0441/798-2007.

Der schwere Weg zur „Frau Doktorin“

Am 13. März 1989 ist ein vier kurze Paragraphen umfassendes Gesetz "zur Förderung der Gleichstellung der Frau in der Rechts- und Verwaltungssprache" im Lande Niedersachsen in Kraft getreten. In § 1 verpflichtet es alle Behörden des Landes und andere seiner Aufsicht unterstehenden Einrichtungen in der Sprache von Rechts- und Verwaltungsvorschriften Frauen nicht zu diskriminieren, sondern dem Grundsatz der Gleichberechtigung (Artikel 3 Abs. 2 GG) zu entsprechen.

Diese Aufforderung beinhaltet zunächst das Geständnis, daß die Sprache von Gesetzgebung und Verwaltung in der Vergangenheit männlich war. Allerdings wird mit dieser Vergangenheit nicht radikal gebrochen. Man könnte nämlich nach dem Einleitungssatz von § 2 "sind in Rechts- und Verwaltungsvorschriften Bezeichnungen, die für Männer und Frauen gelten, nur in männlicher Sprachform enthalten," erwarten, daß in diesem Fall unverzüglich auch die weibliche Sprachform in diese Vorschrift gleichberechtigt aufgenommen sei. Dem ist aber nicht so:

Die nach diesem Gesetz verabschiedete und in Kraft getretene dritte NHG-Novelle kennt weiterhin nur Studenten, Professoren usw.. Das steht auch nicht im Widerspruch zu diesem Gesetz: Es verfügt nämlich nur ohne Änderung der Rechtsgrundlagen, daß im amtlichen Sprachgebrauch "im Einzelfall die jeweils zutreffende weibliche oder männliche Sprachform zu verwenden" ist.

Die Universität Oldenburg ist in dieser Frage bereits einen großen Schritt weiter. In den Satzungen werden möglichst konsequent die weibliche und die männliche Sprachform nebeneinander verwandt. Auch das Konzil schloß sich diesem Verfahren bei der Grundordnung, also bei der Verfassung der Hochschule an. Trotz verständlicher Einwände, daß durch das Nebeneinander von männlicher und weiblicher Sprachform die Lesbarkeit erschwert werde, stimmte das Konzil einer entsprechenden Vorlage zu. Andere Satzungen der Universität wurden in diesem Sinne bereits geändert. Kompliziert gestaltete sich aber die gleiche Angelegenheit bei

der Habilitationsordnung. Erst u.a. die Bekräftigung der Absicht, die gleichberechtigte Verwendung der männlichen und der weiblichen Sprachform in der Habilitationsordnung zur Not verwaltungsgerichtlich durchzusetzen, bewegte den MWK dazu, die Neufassung der Habilitationsordnung zu genehmigen.

Bereits Ende Februar 1988 hatte der Senat beschlossen, daß an Frauen Hochschulgrade in der weiblichen Sprachform verliehen werden. Für die Magisterprüfungsordnung ist dieser Beschluß bereits umgesetzt - nach Genehmigung durch den MWK kann M.A. künftig auch bedeuten "Magistra Artium". Etwas schwieriger ist es bei den Promotionsordnungen.

Während einige Fachbereiche bereits entsprechend geänderte Ordnungen haben (bei gleichbleibender Abkürzung des Grades heißt es dann in der Urkunde "Doktorin der ..."), wollte ein Fachbereich den Titel "Doktorin der ..." nur auf ausdrücklichen Antrag verleihen. Die auf das eingangs geschilderte Gesetz gestützten Bedenken des MWK, die auch vom

Präsidenten geteilt wurden, bewogen nun den Fachbereich dazu, von dieser "Antrags-Lösung" abzugehen. Auch dort wird eine Frau durch die Promotion künftig automatisch eine "Doktorin".

Es bleibt zu hoffen, daß sich durch diese Änderungsbeschlüsse auch ein Gerichtsverfahren erledigt: Eine promovierte Frau sollte nach der Änderung der Promotionsordnung von Amts wegen und nicht erst nach dem von ihr angestregten verwaltungsgerichtlichen Verfahren eine Doktorin werden.

Vielleicht wird das Gesetz auch Frauen ermutigen, verstärkt von einer anderen Neuregelung in vielen Ordnungen der Universität Oldenburg Gebrauch zu machen. In der Habilitationsordnung, in einigen Promotionsordnungen und auch demnächst in der Magisterprüfungsordnung wird es ermöglicht, daß auf Antrag der bereits erworbene "männliche" Hochschulgrad gegen die weibliche Bezeichnung ausgetauscht wird.

Henning Schrimpf

Kunstpreis für Studenten



Der 26-jährige Wilhelmshavener Lutz Schlizies, Lehramtsstudent mit den Fächern Kunst und Germanistik an der Universität Oldenburg, hat den zweiten Preis bei dem vom Institut für moderne Kunst Nürnberg international ausgeschriebenen Preis für Lithografie Maxberg/Solnhofen "Das Bild vom Menschen" erhalten. Lutz Schlizies erarbeitete seine Lithografien in den Werkstätten des Faches Kunst auf der Steindruckpresse in einem von ihm weiterentwickelten Verfahren des Mehrfarbendrucks von nur einem Stein. Die Ausstellung der prämierten und weiterer ausgewählter Arbeiten wird von Nürnberg aus auch nach Übersee gehen.

Foto: Hartmut Wiesner

Mehr als 10.000 Besucher erlebten die 1. Oldenburger Kul-Tour-Tage

Eine durchweg positive Bilanz zog der Leiter des Zentrums für Hochschulsport, Dr. Christian Wopp, nach Abschluß der 1. Oldenburger Kul-Tour-Tage an der Universität. Die Konzeption, Kultur in einer Verbindung von Zuschauern und Mitmachern für Jung und Alt, habe sich bewährt. In Oldenburg könne auf ein Potential überregional bedeutsamer Kulturgruppen zurückgegriffen werden, das in der Lage sei, insbesondere durch Zusammenschluß in der Gesellschaft Kul-Tour ein umfassendes Gesamtprogramm anzubieten.

Eine Bestätigung ihres Konzeptes erfuhren die Organisatoren der Kul-Tour-Tage auch durch Vertreter von Kommunen und Künstleragenturen, die ähnliche Veranstaltungen mit Oldenburger Unterstützung durchführen wollen.

Die Oldenburger Kul-Tour-Tage zogen mehr als 10.000 Besucher an. In Zusammenarbeit mit der Gesellschaft Kul-Tour wurde drei Tage lang im und um das Zelt des Oldenburger Mitmachzirkus „Rämmi Dämmi“ ein umfassendes Programm angeboten, das nicht nur Kulturkonsum versprach, sondern auch zum Mitmachen und Verweilen anregte. Besondere Erfolge waren dabei die ausverkauften Vorstellungen von „Rämmi Dämmi“ und der Zirkusschule „Seifenblase“ aus Oldenburg - zwei Einrichtungen, die aus Projekten der Universität Oldenburg hervorgegangen sind und in denen sich arbeitslose Sportlehrer und -lehrerinnen eine Berufsperspektive erarbeiten.

In den Pausen oder beim Verlassen des Zirkuszeltles erwarteten die Besucher und Besucherinnen auf dem Rasen weitere vielfältige Möglichkeiten zum Spielen. Der Spielefant, ebenfalls ein aus der Universität hervorge-

gangenes Freizeitprojekt, hatte seine vielen Spiele zur Verfügung gestellt. Ein besonderer Erfolg war nach Wopp Worten in diesem Jahr das am Samstag veranstaltete Spiel- und Kulturfest im Rahmen der Kul-Tour-Tage, an denen sich mehr als 5.000 Besucher beteiligten und wie Wopp es nannte, sich „austoben“ konnten. Abgerundet wurden die drei Tage jeweils durch Abendveranstaltungen, die von Variété bis zum Musical reichten.

Die mit Eintritt belegten Veranstaltungen der Kul-Tour-Tage seien bis auf eine einzige ausverkauft gewesen, sagte Wopp. Das Risiko, das der Hochschulsport und die Gruppe

Kul-Tour mit der erheblichen Vorfinanzierung eingegangen seien, habe sich vollumfänglich gelohnt. Auch im nächsten Jahr solle eine ähnliche Veranstaltung stattfinden.

Präsident Prof. Dr. Michael Daxner würdigte die Kul-Tour-Tage als ein Ereignis, das einmal mehr die hervorragende inhaltliche Konzeption und organisatorische Fähigkeiten des Hochschulsports unter Beweis stellten. Diese exzellente Serviceeinrichtung der Universität trage in der Bevölkerung viel dazu bei, Hemmschwellen gegenüber der Hochschule abzubauen und bereichere das Oldenburger Kulturleben in besonderer Weise.



Besonders Kinder wurden von der Mitmachaktion des Zirkus „Rämmi Dämmi“ angesprochen.

Fotos: Barthel



Neuer Wickelraum

Im AStA-Trakt (Mensa-Foyer) ist ein Wickelraum für studentische Eltern von Kleinkindern eingerichtet worden. Er ist für Männer und Frauen gleichermaßen zugänglich und mit warmem Wasser, Waschbecken und Heizstrahler ausgestattet.

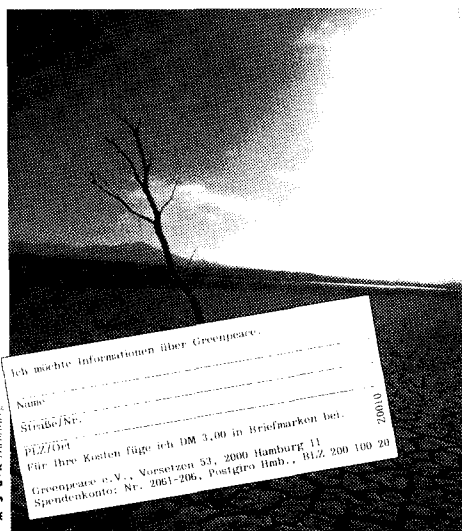
Reisebüro Drente

Nadorster Str. 32 · 2900 Oldenburg · Tel. 04 41 / 8 81 20 + 88 28 59



Ihr Partner für Flugreisen, Club-, Bus- und Seereisen, Ferienhäuser im In- und Ausland, Reiseomnibusse in allen Größen für alle Gelegenheiten

GREENPEACE



Wer im Treibhaus sitzt, braucht sich um Wachstum nicht zu sorgen.

Das richtige Fahrrad für Stadt und Land, den Radsport oder die große Tour gibt es bei uns.

Und dazu hochwertiges Zubehör, funktionale Bekleidung, kompetente Beratung.

BONNKE
Hauptstraße 72
2900 Oldenburg
T. 0441-50 70 79



Kalle's HAAR ATELIER
STAUENIE 11
TEL. 13366



Frank Jentson · John Eisenhauer
Tel. 0441/878 07
Nadorster Str. 20 · 2900 Oldenburg

Die Speiche auf Tour

heißt:
Rucksäcke von Lowe, Fährmann, VauDe, Ja nsport, CME, Caravan, Karrimor, u.a.

heißt:
Fahrradtaschen von Carradice, Ortlieb, Karrimor, Jansport, Agusport, Rolduc, u.a.

heißt:
Schlafsäcke von Heisport, Caravan, The North Face, Wild River, VauDe, Clim High, u.a.

heißt:
Zelte von The North Face, Heisport, VauDe, Mountain SportSierra Design, Wild Country, u.a.

Donnerschwerstr. 45 Tel. 0441/84123
2900 Oldenburg

WIND SURFING SPEZIAL

NADORSTER STR. 30
2900 OLDENBURG
TELEFON 0441 · 8 69 10

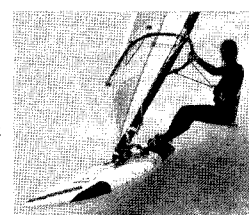
WIR BIETEN AN:

WINDSURFING GRUNDKURS 169 DM

WINDSURFING GRUNDSCHEIN 32 DM

Ferientip: Surfen Das Lernerlebnis

Der Surfverein Oldenburg bietet auch in diesem Sommer wieder Windsurfing-Grundkurse an. Die Grundgebühr von 169 DM umfaßt alles was man/frau zum Surfen braucht: Anzug, Brett und fachliche Betreuung.



Der Kurs umfaßt zwei Stunden Theorie und zehn Stunden Praxis auf dem Bornhorster See. Mitzubringen ist nur gute Laune, der Spaß kommt von allein. Anmeldung und Info bei Windsurfing Spezial, Nadorster Str. 30, Telefon 04 41 - 8 69 10.

Ouvertüre zu einer neuen Periode der Kooperation?

Perspektiven einer Zusammenarbeit zwischen RGW und EG / Von Gabriella Izik-Hedri

Die am 25. Juli 1988 unterzeichnete Gemeinsame Erklärung über die Aufnahme offizieller Beziehungen zwischen RGW und EG wurde mit Recht als Normalisierung der Verhältnisse bezeichnet. Die Nachkriegsgeschichte Europas schuf nämlich eine abnormale Lage: die politische und wirtschaftliche Teilung des dichtbewohnten Kontinents, dessen Länder und Völker durch wesentliche kulturelle, wirtschaftliche und humanitäre Aspekte seit Jahrhunderten miteinander verflochten waren. Die Gemeinsame Erklärung widerspiegelt einen Kompromiß, welcher einerseits eine Periode gegenseitiger falscher Illusionen beendet, andererseits einen bescheidenen, doch politisch realistischen Anfang einer neuen Periode der Entfaltung der Zusammenarbeit darstellt.

Die RGW sah davon ab, ein handelspolitisches Abkommen mit der EWG zu schließen, das heißt, die RGW befreite sich von jener Illusion, in Abwesenheit einer gemeinsamen Handelspolitik mit der EWG ein Abkommen mit solchem Inhalt schließen zu können, dessen logische Konsequenz ist, daß alle interessierten RGW-Mitgliedsstaaten selbstständig über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen entscheiden, wofür sich das normalisierte Verhältnis der beiden Integrationen zweifellos verbessernd für die Atmosphäre auswirkte. Die EG akzeptierte den RGW als Partner, und gab so ihre Ansicht auf, laut welcher sie durch Beziehungen zum RGW eigentlich die sozialistische Integration stärke.

Gleichzeitig kann die Gemeinsame Erklärung zur Ouvertüre einer neuen konstruktiven Periode der Kooperation werden. Die gegenwärtigen Prioritäten der Zusammenarbeit lauten wie folgt:

- **Informationsaustausch.** Ein kategorisches Imperativ ist das gegenseitige bessere Kennenlernen. Informationsmangel kann Unsicherheit, Unsicherheit Mißtrauen, Mißtrauen Angst, im Extremfall Aggression schaffen. Natürlich sind exakte Informationen unentbehrlich für Entscheidungen in jenen Bereichen, wo die konkrete Zusammenarbeit möglich und von gegenseitigem Vorteil wäre.

- **Umweltschutz.** Die Zusammenarbeit auf diesem Gebiet - auch fast unabhängig von politischen Fragen - unentbehrlich, nicht nur wegen der Einsicht, daß Umweltverschmutzung keine Staatsgrenzen kennt, sondern auch deshalb, weil man in Gefährsituationen oft gemeinsam und koordiniert handeln muß. Daraus folgt auch, daß die technologische Spaltung Europas lebenswichtige Aktionen verzögern kann.

- **Die gegenseitige Angleichung von Normen, technischen Vorschriften und Regelungen bezüglich der wissenschaftlich-wirtschaftlichen Zusammenarbeit.** Sowohl in der EG als auch im RGW ist man seit langen Jahren um die Vereinheitlichung der Normen bemüht. Das Programm bezüglich der Schaffung des EG-Binnenmarktes bis 1992 hat im Westen diesem Prozeß zweifellos großen Impuls verliehen. Dies wird wahrscheinlich nicht so reibungslos zu schaffen sein, wie dies der Cechini-Bericht annimmt, doch für den objektiven Beobachter steht außer Zweifel, daß der Fortschritt beträchtlich sein wird. Bis zum Ende unseres Jahrhunderts werden innerhalb der Gemeinschaft wahrscheinlich die unterschiedlichen Normen die Ausnahmen darstellen und die vereinheitlichten die entscheidende Mehrheit. Die RGW-Mitgliedsstaaten müssen daraus die notwendigen Konsequenzen ziehen, das heißt, man muß sich verstärken um die Vereinheitlichung der Normen bemühen, aber so, daß diese mit den EG-Normen übereinstimmen. . .

- **Zusammenarbeit auf dem Gebiet der wissenschaftlich-technischen Forschung.** Interessanterweise stimmen die Richtlinien des bis zum Jahre 2000 gültigen, mit derartigem Inhalt gefüllten komplexen Programmes des RGW mit den westeuropäischen überein, ob es sich nun um Elektronik, Biotechnologie oder andere moderne Branchen handelt. Jedoch schuf der RGW soweit keine den gemeinsamen Forschungstätigkeiten entsprechenden materiellen und organisatorischen Bedingungen. Die EG schritt jedoch erfolgreicher und schneller als erwartet voran. Vor allem die Entwicklung des EUREKA-Programmes ist beeindruckend. . .

Es darf nicht verschwiegen werden, daß die Modernisierung des RGW recht zeitspielig zu sein scheint. So wird es bei der Vertiefung der Beziehungen zwischen den Integrationen wahrscheinlich schneller und leichter möglich sein, die Kooperation der daran interessierten RGW-Länder und der EG zu intensivieren. Der Handel zwischen der EG und den europäischen RGW-Staaten wird durch folgende Tabelle verdeutlicht:

Im Jahre 1986		
Land	Export in EG	Import aus EG
	in Milliarden US-Dollar	
Bulgarien	0,7	1,5
Polen	2,6	2,2
Rumänien	2,4	0,9
Sowjetunion	12,8	10,2
Tschechoslowakei	2,0	2,1
Ungarn	1,6	2,2
DDR mit in- nerdeut- schem Handel	4,5	6,0
insgesamt	26,6	25,1

Quelle: OECD und KOPINT-DATORG, Budapest

Innerhalb dieses insgesamt recht bescheidenen Volumens spielt neben anderen bekannten Faktoren - auch die hohe, in konvertiblen Währungen bestehende Verschuldung mehrerer RGW-Staaten eine Rolle. Laut veröffentlichter Daten waren die erwähnten Staaten im Jahre 1987 im Bruttowert von 124 Milliarden US-Dollar verschuldet. Davon betrugen die Schulden der RGW-Banken fast 5 Milliarden US-Dollar. Anfang 1987 betrug die gesamte konvertible Nettverschuldung gegenüber allen Ländern der Welt 84,6 Milliarden Dollar, jene der EG gegenüber wesentlich weniger, aber es ist leicht einzusehen, daß bei jenen Ländern, wo die konvertiblen Schulden hoch sind, die Einfuhr praktisch automatisch gebremst wird.

Natürlich ist die Lage der einzelnen RGW-Staaten recht unterschiedlich, davon abhängig, wieviel Prozent des GDP der Export darstellt, und wie hoch der Anteil des konvertiblen Exportes ist, und weiter, ob das Land über Goldreserven verfügt; eine Rolle spielt auch der Anteil des Fremdenverkehrs- und unsichtbaren Umsatzes innerhalb der Zahlungsbilanzen, u.ä.

Aus alledem folgt auch, daß, im Gegensatz zu den Reflexen einzelner Experten, es unangebracht ist, die Wirtschaftsbeziehungen der Zentral und osteuropäischen Staaten zum Westen zusammengefaßt zu analysieren. Andererseits ist auch die statische Analyse zu vermeiden, das heißt, man muß nicht nur jene Tendenzen untersuchen, welche zu einer gewissen Lage führten, sondern auch jene, die auf die Zukunft ausgerichtet sind.

Nichtsdestotrotz ist bewiesen, daß das - in den einzelnen Ländern mit gewissen Unterschieden angewandte - stalinistische Modell weder für die Entwicklung der modernen Wirtschaft, noch, in breiterem Sinne, für jene der modernen Gesellschaft geeignet ist. Diese Erkenntnis ist gerade der Verdienst der Reformpolitik.

Es ist offensichtlich, daß im Aufbau und Mechanismus sowohl

des Warschauer Vertrages als auch des RGW die Rolle der Sowjetunion bestimmend ist. Eines der Resultate der Perestroika und der neuen sowjetischen außenpolitischen Denkweise besteht darin, daß der monolithische Charakter dieser Organisationen in der Auflösung begriffen ist und das Verhältnis der Mitgliedstaaten sich in Richtung gleichrangige Partnerschaft entwickelt. Es entstand die paradoxe Lage, daß es gerade die Demokratisierung innerhalb der sozialistischen Gemeinschaft möglich macht, daß einzelne Mitgliedstaaten den Reformprozeß nicht mitvollziehen. Vielleicht ist jene Annahme nicht zu sehr optimistisch, daß dieser Asynchron einen Übergangszustand darstellt.

Dies hat für Westeuropa und innerhalb dessen, für die EG zweierlei Konsequenzen:

- Einerseits, daß die EG - bei gleichzeitiger Respektierung ihrer transatlantischen Beziehungen - eine "europäische Ostpolitik" entwickeln muß, welche gegen die Teilung Europas wirkt, mit anderen Worten, eine Antwort auf die im Entstehen begriffenen Europapolitiken Zentral-Ost-Europas geben soll.

- Andererseits, daß diese EG-dimensionale Politik flexibel sein muß, und sowohl die Anforderungen des GATT (Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen) und die Realitäten der Reformprozesse in Betracht zieht. Bisher schloß die EG umfassende Abkommen mit Ungarn und der Tschechoslowakei. . .

Für Ungarn besteht die Bedeutung des Abkommens nicht darin, daß sein Export in die EG jährlich um 30-40 Millionen Dollar wachsen kann, sondern vielmehr darin, das es den Beginn einer neuen Epoche darstellt, welche fruchtbar zu werden verspricht, und welche die Verbesserung der äußeren Bedingungen des Reformprozesses verspricht. Es lohnt sich zu erwähnen, daß die Gemischte Kommission EG-Ungarn bereits 1988 zusammentrat und Übereinkommen bezüglich einer Reihe von Expertentreffen traf. So kam es z.B. zu Verhandlungen über landwirtschaftliche Themen, Möglichkeiten gegenseitiger Konzessionen, Fragen der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Tier- und Pflanzenmedizin und über landwirtschaftliche Normen und Standards. Auch Gespräche über Informationsvorsorge. Bei den in diesem Jahr stattfindenden zahlreichen Treffen werden Möglichkeiten zur Zusammenarbeit auf den Gebieten Wissenschaft und Energiewirtschaft, Umweltschutz, Tourismus, Gesundheitswesen, Transport und Verkehr, Management, Handelsentwicklung, Unterrichtswesen und Fachausbildung diskutiert. Im Sommer 1989 werden die Partner den in der Arbeit der verschiedenen Experten erreichten Fortschritt überblicken. . .

Die Erwartung auf ungarischer Seite ist, daß die EG konstruktiv und schnell auf die Errungenschaften des Reformprozesses reagiere, welcher von der Marktwirtschaft über den Pluralismus bis zum Mehrparteiensystem reichen. Historische Erfahrung besagt, daß die Veränderung des gesellschaftlichen Modells im allgemeinen, und besonders in der Wirtschaft nicht reibungslos vor sich geht, doch diese Reibungen sind größer, wenn die behördlichen Regelungen der wichtigsten ausländischen Wirtschaftspartner noch die Elemente der früheren Zeitspanne widerspiegeln. . .

Das Abkommen zwischen der Tschechoslowakei und der EG über den Handel mit gewerblichen Waren trat im Januar 1989 in Kraft. Die EG verpflichtete sich, bei ihrem Import die größtmögliche Liberalisierung anzuwenden und bedeutende Schritte zur Beseitigung der noch vorhandenen spezifischen mengenmäßigen Beschränkungen zu tun. Über die

vorhandenen Kontingenten wird halbjährlich konsultiert. . . Die Tschechoslowakei gehörte zwischen den beiden Weltkriegen zu den wirtschaftlich und gesellschaftlich höchstentwickelten Ländern Europas und hat, an seinem Eigenniveau gemessen, durch das stalinistische Modell am meisten verloren. Die wirtschaftlichen Bedingungen des Reformprozesses sind relativ günstig, die Auslandsverschuldung gering und mit den in der früher rückständigen Slowakei getroffenen Investitionen erfüllen die regionalen Probleme eine Erleichterung. All dies läßt darauf folgen, daß wenn der Reformprozeß in der Tschechoslowakei tatsächlich beginnt und Elemente diesbezüglicher Absicht sind seit 1987 zu beobachten, dann kann dies zu einer der schnellsten Umwandlungen führen. Auf diese Weise ist es vorstellbar, daß die EG und die Tschechoslowakei in vier Jahren ein Abkommen schließen, welches umfassender und inhaltsreicher sein wird als das jetzige.

Neben der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur EG tat die Tschechoslowakei - ähnlich wie die Sowjetunion, Polen und Ungarn - auch europapolitische Schritte, worauf auch die Aufnahme der Beziehungen zur Nordatlantischen Versammlung hinweist.

Es laufen, bzw. werden vorbereitet mit auch Verhandlungen mit dem Ziel der Abkommensschließung zwischen der EG und mehreren anderen RGW-Staaten. . .

Es wird ein Ereignis von Bedeutung für Europa und die Welt sein, wenn die 280-Millionen-Großmacht Sowjetunion und die 320-Millionen-Wirtschafts- und politische Großmacht, die EG ihr Abkommen unter Dach und Fach bringen können. Ein Abkommen über Handel und wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Partnern mit derartigem Potential würde zweifellos von gegenseitigem Nutzen sein, und gleichzeitig die Modernisierung der handelspolitischen Beziehungen bedeuten. . .

Noch wichtiger als die wirtschaftliche scheint die politische Seite der Frage zu sein. In ihrer der Perestroika begleitenden neuen außenpolitischen Denkweise wertete die Sowjetunion die Rolle Europas auf. Und die ist - im Gegensatz zu den Phänomenen der Vergangenheit - frei von jeglichem Hintergedanken, also von der Absicht der Schwächung der transatlantischen Bande. Die sowjetisch-westeuropäische - auch völkerrechtlich begründete - Zusammenarbeit, ist zusammen mit den bekannten Abrüstungs- und vertrauensbildenden Maßnahmen, auch zur Bannung gegenseitiger Ängste geeignet, z.B. jener westeuropäischen Befürchtung, daß die führenden Großmächte "hinter dem Rücken Europas" übereinkommen.

Auf die Frage "Was wird sein?" kann man in den internationalen Beziehungen nur bei gleichzeitiger Aufzählung verschiedener Varianten antworten. Das Beziehungssystem zwischen dem politisch verstandenen westlichen und östlichen Europas ist auch von der Wechselwirkung zahlreicher Faktoren abhängig. Trotzdem zeichnen sich aus diesem multifaktoriellen, stochastischen Zusammenhang einige dauerhaft zu sein versprechende Tendenzen ab.

Die Interdependenz der Länder wächst weltweit, und im dichtbesiedelten, industrialisierten Europa macht sich diese Tendenz unvermeidlich breit, auch wenn die Politiken dies zeitweise bremsen möchten. Die Sicherheit menschlichen Lebens verlangt nach Zusammenarbeit.

In der Zeitspanne des Kalten Krieges und der Verschärfung der Spannungen zwischen Ost und West wurde bewiesen, daß die Politik zur Bremsung internationaler wirtschaftlicher, kultureller und zwischenmenschlicher Beziehungen durchaus

fähig ist. Daraus folgt auch, daß die Politik auch zu deren Ansporn geeignet gemacht werden kann, und zwar nicht nur durch die Beseitigung von Hindernissen. Die Geschichte der Integrationen läßt darauf schließen, das bei ihrer Entstehung und Funktionalisierung der politische Wille von entscheidender Bedeutung ist.

Die politische Annäherung der beiden Teile des Kontinents wird dadurch erleichtert, daß ein Großteil der sozialistischen Länder zu einem neuen Modell übergeht, welches die stalinistischen Verzerrungen negiert. Der Übergang braucht, vor allem in einer wirtschaftlich schwierigen Lage, Zeit. Die historische Rückständigkeit und die aus dem stalinistischen Modell entstandenen Verzerrungen müssen gleichzeitig beseitigt werden. Die Demokratisierung und die Erreichung sozialer Marktwirtschaft kann durch die westlichen Partner Beihilfe erhalten, falls sie der Zusammenarbeit offen gegenüberstehen, und wenn sie ihre paneuropäischen Ziele nicht auf das Gebiet vom Atlantik bis zur Elbe beschränken. Die Erkenntnis des Interesses am gegenseitigen Erfolg ist eine politische Kraft, die dem Kontinent als Ganzes von Nutzen sein wird.

Neue Bücher

Oldenburger Vor-Drucke

- 64/89 Rainer Fabian: Zum Verhältnis von kollektiver und individueller Identität. 31 S., DM 3,-
- 65/89 Werner Nestle: Informations- und Kommunikationstechnologien in Schulen für Lernbehinderte. 32 S., DM 4,-
- 66/89 Otto Lange: Begabungsförderung durch Binnendifferenzierung, insbesondere bei problematischem Unterricht. 36 S., DM 3,-
- 67/89 Werner Nestle: Die Schuldreckerei im Rahmen eines handlungsorientierten Unterrichts. 13 S., DM 2,-
- 68/89 Werner Nestle: Pädagogische und didaktische Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung behinderter und nichtbehinderter Kinder und Jugendlicher. 14 S., DM 2,-
- 69/89 Günter Warnken: Anmerkungen zu einer künftigen Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer. Eine Problemskizze. 42 S., DM 4,-

ZpB-Veröffentlichungen

- Göhler, Marion/Scholz, Wolf-Dieter: Zwischen Küche und Hörsaal. Zur Situation studierender Mütter. 136 S., 1989, DM 6,-
- Nave, Heino: Gesundheit und Krankheit bei Kindern und Jugendlichen. Ein Leitfaden für Lehrer und Erzieher. 249 S., 1989, DM 14,-
- Scheller, Ingo: Szenische Interpretationen: Frank Wedekind: Frühlingserwachen. Vorschläge, Materialien und Dokumente zum erfahrungsbezogenen Umgang mit Literatur und Alltagsgeschichte(n). 2. Auflage, 1989. 136 S., DM 18,-
- Scheller, Ingo: Szenische Interpretationen: Georg Büchner: Woyzeck. Vorschläge, Materialien und Dokumente zum erfahrungsbezogenen Umgang mit Literatur und Alltagsgeschichte(n). 2. Auflage, 1989. 130 S., DM 18,-
- Stinshoff, Richard: Die lange Wende. Beiträge zur Landeskunde Großbritanniens am Ausgang der achtziger Jahre. 214 S., 1989, DM 18,-

Universitätsreden

- Heft Nr. 26: Appellus, Stefan/Wieland, Lothar: Reden zur Eröffnung des Fritz-Küster-Archivs für Geschichte und Literatur der Friedensbewegung. 43 S. 1989. 3,- DM

Personalien • Personalien • Personalien



Prof. Dr. Erich Schanze, LL.M. (46) nahm zum Sommersemester 1989 den Ruf auf die neuerrichtete Professur für Privatrecht und Wirtschaftsrecht am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften an. Von 1962 bis 1966 studierte er Rechtswissenschaft in Frankfurt und legte dort 1967 die Erste Juristische Staatsprüfung ab. Im Herbst/Winter 1967 war er akademischer Tutor an der University of Edinburgh, 1968 bis 1969 Postgraduierter-Stipendiat an der Harvard Law School, wo er den Magister Legibus (LL.M.) erwarb. Das Assessor-Examen legte er 1972 in Wiesbaden ab und war anschließend 15 Jahre Rechtsanwalt im Nebenberuf. Seine bereits 1967 begonnene Assistenten-Tätigkeit an der Universität Frankfurt setzte er ab 1972 hauptsächlich am Lehrstuhl für Handels- und Wirtschaftsrecht fort und promovierte 1975 „Summa cum laude“ über ein gesellschaftsrechtliches Thema. Von 1975 bis 1986 koordinierte er das DFG-Projekt „Internationales Rohstoffrecht“ am Institut für Ausländisches und Internationales Wirtschaftsrecht in Frankfurt. 1978 war er Visiting Scholar in Harvard und Stanford, 1980 Gastprofessor an der University of Chicago Law School. 1984 habilitierte er sich in Frankfurt in den Fächern „Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht, Arbeitsrecht, Rechtsvergleichung und Internationales Privatrecht“. Nach Lehrstuhlvertretungen in Trier, Augsburg und Marburg wurde er 1987 zum Universitätsprofessor an der Juristischen Fakultät in Heidelberg ernannt. Seine Forschungs- und Lehrschwerpunkte liegen im Gesellschaftsrecht, im deutschen und internationalen Wirtschaftsrecht sowie im interdisziplinären Feld der Ökonomischen Analyse des Rechts. Zu seinen wichtigsten Veröffentlichungen zählen die Bücher „Einmängesellschaft und Durchgriffshaftung“ (1975), „Wirtschaftsrecht“ mit Mertens und Kirchner, 1978; 2. Aufl. 1982), „Ökonomische Analyse des Rechts“ (mit Assmann und Kirchner, 1978), „Rohstoffschließungsverträge in Entwicklungsländern“ (Ko-Autor, 3

Bände, 1977, 1981) sowie „Investitionsverträge im internationalen Wirtschaftsrecht“ (1986).

Prof. Dr. Klaus Hirsch, Fachbereich Physik, wurde auf die diesjährigen Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für angewandte Optik (GDaO) in Berlin als Beisitzer in den Vorstand gewählt.

Dr. Marianne Kriszio, Frauenauftragte und Soziologin am Institut für Soziologie, wird im Rahmen eines Austauschprogrammes im Wintersemester 1989 und im Sommersemester 1990 Lehrveranstaltungen im Women's Studies Program an der Towson State University, Maryland, anbieten.

Prof. Dr. Horst Kurt Schminke, Arbeitsgruppe „Zoomorphologie“ am Fachbereich Biologie, wurde auf der Jahreshauptversammlung der Deutschen Zoologischen Gesellschaft in Düsseldorf zu einem der Sprecher der neugegründeten Studiengruppe „Zoologische Systematik“ bestimmt.

Prof. Dr. Bernd Schneidmüller, Historisches Seminar, wurde zum ordentlichen Mitglied der Frankfurter Historischen Kommission gewählt.

Gästebuch

Prof. Dr. John Nimpoeno, Universitas Padjadjaran, Bandung (Indonesien), im Juni am Institut zur Erforschung von Mensch-Umwelt-Beziehungen bei Prof. Walcher, FB 5.

Dr. Marc Bergmans, Vrije Universiteit Brussel, ab Juni 1989 für ein Jahr in der Arbeitsgruppe „Zoomorphologie“ bei Prof. Dr. Schminke, FB 7 (Alexander-von-Humboldt-Stiftung).

Prof. Wolfgang W. Fuchs, Towson State University, Maryland, Department of Philosophy, im Wintersemester 1989 und im Sommersemester 1990 im Austausch für Dr. Marianne Kriszio am FB 3 und am FB 5.

Promotionen

Carsten-Peter Carstens, Fachbereich Biologie, Thema: „Untersuchungen zur Genotoxizität und Zytotoxizität von Tetrachlorhydrochinon“.

Arno Dählmann, Fachbereich Mathematik, Thema: „Pluralitätslösungen auf Gra-

phen und injektiven metrischen Räumen“.

Dietmar Jörchel, Fachbereich Sozialwissenschaften, Thema: „Lokale Strukturen im gesellschaftlichen und politischen Umbruch: Kontinuitäten und Brüche in Auri-chen und Emden zwischen 1928 und 1953“.

Karl-Heinz Lüpkes, Fachbereich Biologie, Thema: „Gemeinsame mesophile Biogasfermentation gelöster, kolloidaler und partikulärer Abwässer und Abfälle - Versorgungskonzept für einen Schlachthof mit Energie aus regenerativen Ressourcen“.

Martin Pfahl, Fachbereich Mathematik, Thema: „Numerische Mathematik in der gymnasialen Oberstufe - Möglichkeiten zur Reform bestehender Curricula“.

Holger Schütte, Fachbereich Mathematik, Thema: „Condorcet-, Simpson- und Weber-Lösungen auf Graphen: Ihre Existenz und Übereinstimmung“.

Dieter Weichenhan, Fachbereich Biologie, Thema: „Physiologische und genetische Untersuchungen mit den klonierten reBCD-Genregionen der Enterobacteriaceae Escherichia coli, Proteus mirabilis und Serratia marcescens“.

Als wissenschaftliche Mitarbeiter wurden eingestellt:

Andrzej Gasiewicz, wissenschaftl. Angestellter, FB 7/ICBM

Heike Jantz, wissenschaftl. Angestellte, FB 7/ICBM

Axel Lesch, wissenschaftl. Angestellter im Forschungsvorhaben „Dimetallene II“, (Prof. Weidenbruch, FB 9)

Rainer Kabisch, wissenschaftl. Angestellter (ABM), FB 7

Hans-Günter Kern, wissenschaftl. Angestellter, FB 4

Thomas Meyer, wissenschaftl. Angestellter im Forschungsvorhaben „Verhalten von Nichelektrolytsystemen“, (Prof. Gmehling, FB 9)

Bernd Müller, wissenschaftl. Mitarbeiter, FB 10

Jürgen-Reiner Rarey-Nies, wissenschaftl. Angestellter, FB 9

Martin Schiller, wissenschaftl. Angestellter im Forschungsvorhaben „UNIFAC“, (Prof. Gmehling, FB 9)

Elfriede Warberg, wissenschaftl. Angestellte, PsB

Forschung

● **BMW:** Förderung der Eingliederung von Wissenschaftlern aus der DDR, Berlin (Ost) oder den Aussiedlungsgebieten nach § 1, Abs. 2, Nr. 3 BVFG vom 1.10.1983. Förderung in der Regel für ein Jahr, Vollfinanzierung der Personalausgaben nach oder entsprechend BAT IIa. Richtlinien im Dez. 5.

● **Aids-Forschungsprogramm** des BMFT. Geplant: Einrichtung eines grundlagenorientierten sozialwissenschaftlichen Förderschwerpunktes, Stipendienprogramm zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlern, bessere Organisation der klinischen Forschung. Prüfung der Einrichtung eines epidemiologischen Förderschwerpunktes. Näheres: BMFT, Pressereferat, Postfach 200240, 5300 Bonn 2.

● Förderung im Rahmen des Programmes „Angewandte Biologie und Biotechnologie“ der Entwicklung von Ersatzmethoden für Tierversuchsmodele, bei denen Tiere stark belastet oder viele Tiere verwendet werden. Näheres: KIA Jülich, Projektleitung Biologie, Ökologie, Energie, FB 12, Postfach 1913, 5170 Jülich.

● Förderung im Rahmen des Schwerpunktes „Nachwachsende Rohstoffe“ von Vorhaben, möglichst Verbundvorhaben, über Anbau, Ernte, Handling und energetische Nutzung des Materials von 1 Jahres- und anderen Kurzumtriebspflanzen. Verbrennungsanlagen möglichst größer als ein MW. Bewerbung: ab 1.6.1989 jederzeit. Förderbeginn: 1.1.1990. Näheres: PBE, FB 15, Dr. Koch, Postfach 1913, 5170 Jülich 1.

● DFG-Schwerpunktprogramm Bioanorganische Chemie: Übergangsmetalle in der Biologie und ihre Koordinationschemie (verschiedene Projekte). Näheres: DFG, Referat Naturwissenschaften I, Dr. Karlheinz Schmidt, Kennedyallee 40, 5300 Bonn 2.

● Volkswagen-Stiftung, neuer Schwerpunkt: Neuroimmunologie, Verhalten und Befinden. Merkblatt für Antragsteller Nr. 44 im Dez. 5. Näheres: Volkswagen-Stiftung, Dr. Georg Kaiser, Tel.: 0511/8381-376.

● International Scientific Cooperation (ALA/MED): Förderung von Forschungsvorhaben mit wissenschaftlichen Laboratorien in Ländern Asiens, Lateinamerikas und des Mittelmeerraumes. Informationen im Dez. 5. Näheres: Dr. R. Minhorst, ATSAF, Hans-Böckler-Str. 5,

5300 Bonn 3. Bewerbung: Kommission der EG, GD XII-3, 200 Rue de la Loi, B-1049 Brüssel.

● **Stiftung Industrieforschung** für Forschungsinitiativen, die anwendungsnah für den gewerblichen Mittelstand sind; unternehmensübergreifende Fragestellungen verfolgen und Nutzen für eine größere Anzahl mittelständischer Unternehmen bringen; in enger Kooperation zwischen wissenschaftlichen Institutionen und mittelständischen Unternehmen erarbeitet werden. Förderung von Forschungsprojekten, Vergabe von Stipendien für Forschungspraktika etc. Informationen im Dez. 5. Näheres: Geschäftsstelle der Stiftung Industrieforschung, Marktstraße 8, 5000 Köln 51.

● **IBM-Stiftungsfond:** Förderung von Wissenschaft und Forschung, des wissenschaftlichen und technischen Nachwuchses, der Bildung durch Zuschüsse zu Kongressen, Tagungen, Seminaren, Unterstützung von Forschungsarbeiten, Maßnahmen zur Verbesserung der Hochschulausbildung, Vergabe von Stipendien für Abiturientinnen, die Natur- oder Ingenieurwissenschaften studieren wollen. Näheres: Stifterverband für die deutsche Wissenschaft, Postfach 230360, 4300 Essen 1.

● **VW-Stiftung:** Wissenschaftliche Zusammenarbeit mit der DDR. Förderung gemeinsamer Forschungsprojekte, Arbeitstagen und Symposien in bilateraler oder internationaler Trägerschaft. Anträge jederzeit formlos. Näheres: Dez. 5 oder Geschäftsstelle der VW-Stiftung, Kastanienallee 35, 3000 Hannover 81.

Stipendien

● Zwei Stipendienprogramme des Zentrums für Nordamerika-Forschung (ZENAF) der Johann-Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt für Aufenthalte in den USA: „Internship-Programm“ für Graduierte und Studierende vor Studienabschluß, die sich während des Studiums auf Politik, Gesellschaft oder Geschichte der USA im 20. Jahrhundert konzentrieren und die ihre USA-Kenntnisse durch praktische Arbeit bei Bundes-, Landesbehörden oder gesellschaftlichen Organisationen vertiefen wollen. Bewerbungsschluß: 15.11.1989 beim ZENAF. „Congressional Fellowship Programm“ für Graduierte aus sozial-, rechts- oder wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen als Möglichkeit, die Tätigkeit des US-Kongresses aus der Perspektive des Mitarbeiters zu erleben. Fortsetzung auf S. 8

Natours

— aktives Reisen —
damit der Urlaub ein Erlebnis wird

Kanoutouren

- Dordogne — 13 Tg — 720 DM
- Dalsland — 13 Tg — 790 DM

Fahrradtouren

- Südfriesland — 13 Tg — 720 DM
- Skandinavien — 13 Tg — 890 DM
- Tour des France — 24 Tg — 980 DM
- Peloponnes — 15 Tg — 1350 DM

Rundreisen

mit Wander + Fahrradtouren

- Südschandinavien — 17 Tg — 980 DM
- Lappland — 24 Tg — 1290 DM
- Korsika — 17 Tg — 890 DM
- Vulkantour — 16 Tg — 890 DM

Heinrichstr. 14A
4500 Osnabrück
Tel.: 0541/88 135

MO-FR 10-13 und 15-16.30



KL TRANSPORTE

SCHNELLKURIER & LKW VERLEIH
mit Gütern, Kartons, vers. usw.

☎ 0441/505845 501365

Ferientip: Skandinavien

Fahrradtour ins Land der Fjorde und Fjelle

Starten werden wir unweit der schwedisch-norwegischen Grenze, von wo aus wir durch die eindrucksvolle Fjellandschaft an den Fluß Glomma gelangen. Einen Höhepunkt unserer Tour bildet sicher das Ziel der folgenden Etappe: Oslo. Am Ende des eindrucksvollen Oslofjordes gelegen, bietet die norwegische Hauptstadt Gelegenheit, die Menschen und die Geschichte dieses Landes kennenzulernen.



Als Beispiele seien hier nur das Wikingermuseum mit Schiffen aus dem 9. und 10. Jahrhundert, die von Thor Heyerdahl gebaute Kon-Tiki oder auch das norwegische Königsschloß genannt.

Wie einst die Wikinger, werden wir Oslo ebenfalls mit dem Schiff verlassen. Wenn es auch kein Segelschiff, sondern eine Fähre ist, vermittelt diese Art der Fortbewegung sicher das richtige „Fjordgefühl“. Die nächsten Etappen werden uns entlang des Oslofjordes über Moss nach Frederikstad führen. Eine Fährfahrt, vorbei an den vorgelagerten Inseln nach Strömstad bietet noch einmal Gelegenheit, die

Schärenlandschaft aus der Perspektive der Seefahrer kennenzulernen. Wieder auf dem Rad geht es durch eine reizvolle Landschaft zurück nach Schweden, wo uns die letzten Kilometer am Dalslandkanal entlang nach Bengtsfors führen.

Auf dieser Tour werden wir unser Gepäck selbst transportieren, so daß jeder bestimmt, wie schwer oder leicht beladen sein Rad ist. Zeite und Kocher brauchen wir nicht mitzunehmen, da wir uns festen Hütten auf Campingplätzen übernachten, in denen wir auch kochen werden. Die Etappenlänge ist mit durchschnittlich 53 km so bemessen, daß jeder/jede/i mit durchschnittlicher Kondition teilnehmen kann, zumal uns drei Ruhetage und die Fährfahrten Zeit zum Ausruhen bieten.

Tournr	Termin	Dauer	Preis
7111	07.07.-19.07.89	13 Tage	890 DM
7121	17.07.-30.07.89	14 Tage	730 DM
7131	28.07.-06.08.89	13 Tage	590 DM
7141	07.08.-20.08.89	14 Tage	730 DM

Abfahrt: abends

Leistungen:

- Busfahrt, hin und zurück über Osnabrück-Bremen-Hamburg
- Selbstverpflegung Typ B
- sämtliche Übernachtungskosten in Hütten
- Natours-Reisebegleitung
- Fahrräder und Packtaschen 50 DM Aufpreis

Gruppengröße: mind. 6, max. 12 Personen
Schwierigkeitsgrad: 4

SUN+ FUN FÜR ALLE WETTERRADLER!

Große Auswahl in GORETEX-, SYMPATEX- und MPC-Jacken

Katalog anfordern oder einfach mal reinschauen!

QUO VADIS

Bgm. Smidt Str. 43 · 2800 Bremen · Tel. 0421/14778

Saunarium

Oldenburg, Achternstr. 21a ☎ 0441/123 45

Sausewind Reisen

Karljanweg 13
2903 Petersfehn 1
0 44 86 / 81 71

Nordostpolen (Masuren) mit dem eigenen Rad kennenlernen:
I. Radrundreise vom 16. - 26.8.89, incl. Hotel, Führungen, Radtransport, Visum, Fahrt im Reisebus DM 690,-
II. Reise mit Fahrradausflügen vom 16. - 26.8.89, incl. gutem Hotel, Führungen, Radtransport, Visum, Fahrt im Reisebus DM 890,-

Wichtig: Bitte frühzeitig (spätestens sechs Wochen vorher) anmelden, da sonst Visaprobleme!!!

Außerdem: Moskau für DM 865,- Moskau und Leningrad für DM 1.300,-
Einfach Prospekt anfordern

REISEFIEBER? ... NA DENN!

KUBA 2 WO/ÜF	1.474,-
GAMBIA 2 WO/ÜF	1.590,-
JAMAICA 2 WO/ÜF	1.488,-
BANGKOK	1.380,-
ATHEN	430,-
KORSIKA	448,-

...EINFACH MAL REINSCHAUEN

der reiseladen **GRENZEN**
2900 Oldenburg, Donnerschwee Str. 69,
Tel.: 0441/885413-14

Fahrradladen

Alexanderstraße 301 2900 Oldenburg Tel.: 0441/882839

Fahrräder nach Maß

Tourenräder, Reiseräder, Mountain bikes

BIWAK

DIE OUTDOOR SPEZIALISTEN

Fortsetzung von S. 7

beiters eines Senators oder Abgeordneten kennenzulernen. Bewerbungen bis 30.11.1989 beim ZENAF. Informationen beim aka (V 123/124) oder USHE (H 23).
 ● Zwei Cecil Rhodes Stipendien für ein Studium in Oxford für deutsche Studierende zwischen 20 und 27 Jahren, die mindestens drei Semester an einer deutschen Universität studiert haben. Bewerbung bis 30.9.1989 bei: Thomas Böcking, Alte Schloßstraße 9, 8621 Unterisemau (Sekretär des Auswahl Ausschusses).

● Omnia-Stiftung: Förderung der Aus- und Weiterbildung in den Bereichen Ingenieurwesen, Architektur, Kunstwissenschaften, Journalismus durch Vergabe von Stipendien, Verleihung von Preisen. Näheres: Stifterverband für die deutsche Wissenschaft, Postfach 230360, 4300 Essen 1.

● Dr. Mildred Scheel-Stiftung: Stipendien für junge promovierte Forscher und Ärzte zum Aufenthalt an bedeutenden Betriebsforschungszentren in aller Welt; Einladung ausländischer Experten onkologischer Disziplinen in die BRD als Gastwissenschaftler; Stipendien zur Teilnahme an Kursen und Seminaren der European School of Oncology/Mailand (ESO) in Orta San Giulio und Venedig. Näheres: Deutsche Krebsheile, Thomas-Mann-Straße 40, 5300 Bonn 1.

● Intern-ship/USA/German Marshall Fund: Förderung von praxisbezogenen USA-Aufenthalten bei staatlichen Behörden, gesellschaftlichen Organisationen. Wichtig: Sozialwissenschaftliche Komponente in den Bereichen Politik, Gesellschaft, Kultur oder Geschichte der USA im 20sten Jahrhundert. Stipendienhöhe: 2.500 DM pro Monat plus Sach- und Fahrtkostenzuschuß. Bewerbung bis 15.11.1989 bei CENAF, Freiherr-von-Stein-Straße 24-26, 6000 Frankfurt.

● Vergabe von 5 Stipendien für Doktoranden zum 1.3.1990. Rahmenthema: „Dynamik und Vernetzung sozialer Gebilde“. Bewerbung bis 15.7.1989 bei Prof. Dr. Hartmut Esser, Institut für angewandte Sozialforschung, Greinstraße 2, 5000 Köln 41.

Preise

● BTX-Forschungspreis für herausragende, unveröffentlichte Diplom-, Magister- oder Studienarbeiten zu einem beliebigen Thema aus dem Bereich Bildschirmtext aus den Jahren 1988 und 1989. Höhe: 1.000 DM. Bewerbung bis

Veranstaltungskalender • Veranstaltungskalender • Veranstaltungskalender

Montag, 3. Juli:

- 11.00: Vortragssaal der Bibliothek; „Die Transformation des deutschen Aktienrechts im Rahmen des europäischen Binnenmarktes 1992“ (in Englisch); Referent: Prof. Richard M. Buxbaum (University of California, Berkeley); (FB 4)
- 16.15; W2-1-148 (Wechloy); „Einsatz von Computern im Physikstudium. Erfahrungen und Perspektiven“; Prof. Dr. H.J. Jodl (Universität Kaiserslautern); (Phys. Koll.)
- 16.15; AVZ 2-365; „TEGEN - Ein lernfähiges Information Retrieval System“; Referent: Dr. G. Jüttner (Universität Ulm); (FB 10)
- 19.00; Hörsaal G (Ammerländer Heerstr.); „Integrierter Umweltschutz in Unternehmen“; Referent: Prof. Dr. Strebel; (AI/SEK)

Dienstag, 4. Juli:

- 20.00; Vortragssaal der Bibliothek; „Das Judentum - Wesen und Entwicklung“; Referent: Prof. Dr. Leo Trepp (Universität Mainz); (FB 3)

30.7.1989 bei COGNIT, Bernhard Langen, Eupener Straße 150, 5000 Köln 41.

- Förderpreis „Umweltgerechte Abfallwirtschaft der Fa. Johannes Fehr KG“ für praktische Entwicklungen und wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der umweltgerechten Abfallwirtschaft. Höhe: 10.000 DM. Termin: 31.10.1989. Vorschläge an: Beirat „Umweltgerechte Abfallwirtschaft der Fa. Johannes Fehr KG“, Otto-Hahn-Str. 11, 3503 Lohfelden 1.
- Forschungspreis „Technische Kommunikation“ der SEL-Stiftung für hervorragende wissenschaftliche Leistungen (über Dissertationen) zum Problemkreis „Mensch und Technik in Kommunikationssystemen“. Höhe: 35.000 DM. Vorschläge an: SEL-Stiftung, z.H. Herrn Dieter Klumpp, Postfach 400749, 7000 Stuttgart 40.
- ACER Euroship '89 (Wettbewerb): Anerkennung herausragender Ideen im Bereich der Computer-Technologie. Kriterium ist, wie kreativ und herausragend sich das präzentierte Konzept darstellt. Handelt es sich wirklich um einen neuen Ansatz zur Lösung des gewählten Problems? Bewerbungsschluß: 31.9.1989. Näheres: Dez. 5

Mittwoch, 5. Juli:

- 16.15; AVZ 2-365; „BIER - The Behaviour Integrated Entity Relationship Approach“; Referent: Prof. Dr. A. M. Tjoa (Universität Wien); (FB 10)
- 20.00; Birkenweg 3, Didaktikum; „Integration - Integration. Dream or reality?"; Referent: Sandra Latchford; (EW 2)
- 20.00; Vortragssaal des Stadtmuseums; Symposium zur Entwicklung der deutschen Nachkriegsliteratur „Literatur nach 1945: Neuanfang oder Restauration?"; Referenten: Prof. Ludwig Fischer (Universität Hamburg), Heinrich Vormweg (Publizist, Köln), Prof. Hans-Dieter Schäfer (Universität Regensburg); (FB 11)
- 20.00; VG 015; „Berufsverbote jetzt in 2. Instanz. International Labour-Organisation (ILO) rügt erneut die Bundesrepublik“; Referent: Dr. Klaus Dammann (Hamburg); (Komitee Uni gegen Berufsverbote)
- 20.30; Aula; Film „Extrimites“; (Film AG/ASTA)

Donnerstag, 6. Juli:

- 17.00; Vortragssaal der Bibliothek; Im Rahmen der Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. Trepp: „Der Einfluß Oldenburger Rabbiner auf die Gestaltung des neuzeitlichen Judentums“; Referent: Prof. Dr. Leo Trepp (Universität Mainz); (FB 3)
- 17.00; Großer Hörsaal (Wechloy); „Studium organischer Reaktionen durch Photoelektronenspektroskopie“; Referent:

Das nächste UNI-INFO erscheint erst zur Vorlesungszeit des Wintersemesters. Die Redaktion bittet in diesem Zusammenhang insbesondere den Wissenschaftsbereich, neben Veranstaltungen für den Veranstaltungskalender auch Tagungen, Workshops und Symposien, die im Wintersemester geplant sind, bis Mitte September mitzuteilen, damit sie rechtzeitig und in einer Übersicht der Oktober-Ausgabe veröffentlicht werden können.

Prof. Dr. P. Rademacher; (GDCh-Ortsvb. u. Chem. Koll.)

- 19.00; Gottesdienst Peterkirche; (KHG)

Freitag, 7. Juli:

- 10.00; Vortragssaal der Bibliothek; „Das Judentum - Gegenwartsgestalt und Probleme“; Referent: Prof. Dr. Leo Trepp (Universität Mainz); (FB 3)
- 14.15; AVZ 2-365; „Modelle der Software-Entwicklung - Abbilder oder Vorbilder?"; Referent: Prof. Dr. J. Ludewig (Universität Stuttgart); (FB 10)

Montag, 10. Juli:

- 16.00; VG 505; „Die Getränkesteuer in Oldenburg als Beispiel angewandter allgemeiner Gleichgewichtstheorie“; Referent: Oskar von dem Hagen; (Volkswirtschaftl. Koll.)
- 16.15; AVZ 2-365; „The use of algebraic method in the design of modularised specification languages“; Referent: Prof. Dr. J.A. Bergstra (Universität Amsterdam); (FB 10)

Redaktionsschluß für den nächsten Veranstaltungskalender: Freitag, 15. September

Dienstag, 11. Juli:

- 17.00; W4-1-162 (Wechloy); „Aids-Ursprung in Afrika?"; Referent: Dr. Jakob Segal (Ost-Berlin); (Biol. Koll.)

Mittwoch, 12. Juli:

- 15.00; Großer Hörsaal (Wechloy); „Wissenschaft oder Rassenwahn“; Referent: Dr. Lilli Segal (Ost-Berlin); (Biol. Koll.)
- 17.00; W3-2-204 (Wechloy); „Die Behandlung des Themas Kunststoffe im Grundkurs Chemie“; Referent: Dr. G. Latzel (München); (Chemiedid. Koll.)
- 20.30; Aula; Film „Die Wälder“; (Film AG/ASTA)

Donnerstag, 13. Juli:

- 17.00; Großer Hörsaal (Wechloy); „Grundlagen der Berechnung von Prozessen in chemischen Anlagen“; Referent: Prof. Dr. H. Knapp (Berlin); (GDCh-Ortsvb. u. Chem. Koll.)
- 19.30; Peterkirche; Ökumenischer Semesterabschlußgottesdienst; (KHG)

Workshop „Women's Studies in den USA und ihre Relevanz für das bundesdeutsche Hochschulwesen“ (nur für Frauen); (USCHE)

Donnerstag, 13. Juli:

- 16.00; Vortragssaal der Bibliothek; „Begriffsbestimmung Women's Studies - ausgewählte Women's Studies Programme in den USA“; Referentin: Dr. Hedwig Bock (Universität Hamburg)
- 20.00; Vortragssaal der Bibliothek; „Women's Studies and Curriculum Transformation“; Referentin: Prof. Dr. Elaine Hedges (Towson State University, USA)

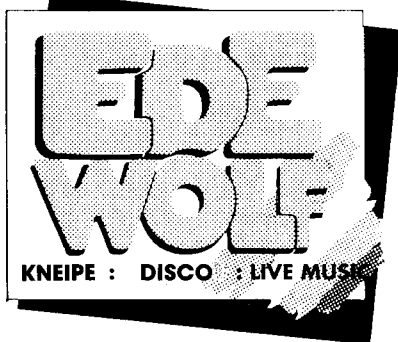
Freitag, 14. Juli:

- 9.00; Vortragssaal der Bibliothek; „Die Akademisierung von Women's Studies - eine Überlebensfrage?"; Referentin: Dr. Maresi Nera (University of California, Berkeley)
- 11.00; Vortragssaal der Bibliothek; „Didaktik und Methodik feministischer Lehre“; Referentin: Dr. Sabine Brück-Sallah (Universität Frankfurt)
- 15.00; Vortragssaal der Bibliothek; AG I „Frauenforschung vs. feministische Forschung - Perspektiven gesellschaftlicher Veränderung in Technopatria“; Referentin: Dr. Angelika Köster-Lössack (Universität Heidelberg)
- 15.00; V 322 (Verwaltungsgebäude); „AG II „Zur Institutionalisierung von Frauenstudien und Frauenforschung: Verbürokratisierung oder Chance?"; Referentin: Dr. Maresi Nera

Samstag, 15. Juli:

- 9.00; Vortragssaal der Bibliothek; „Anmerkungen zur Institutionalisierung von Women's Studies an amerikanischen Hochschulen“; Referentin: Prof. Dr. Britta Naumann (FH Frankfurt)
- 11.00; Vortragssaal der Bibliothek; Abschlußdiskussion „Leitlinien und Empfehlungen zur Etablierung von Frauenstudien/Frauenforschung an bundesdeutschen Hochschulen“; Referentinnen: Dagmar Filter (Koordinationsstelle Frauenstudien/Frauenforschung, Hamburg), Dr. Anne Schlüter (Autorin der Dokumentation „Frauenforschung in NRW“)

NATÜRLICH ...



NEUE ÖFFNUNGSZEITEN:
MITTWOCHS 22 BIS 3 UHR
FREITAGS + SAMSTAGS
22 BIS 4 UHR

ALSO: IN ALTER FRISCHE!

VORANKÜNDIGUNG:
AUGUST/SEPTEMBER
ROCKFESTIVAL
MIT OLDENBURGER
AMATEURBANDS

OLDENBURG-METJENDORF • ☎ 04 41 / 6 26 00

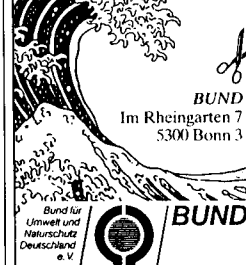
VERITAS Umzug?

Weine & Menüs
Wir laden ein.
Hausmesse
Fr. 30.6. - Sa. 1.7.
9 - 18.30 Uhr
Über 100 Weine
offen zur Probe!
Hauptstr. 30-29 Oldb.
Tel. 0441/508100
Mo. - Fr. 9-12.30, 14.30-18 Uhr
Sa. 9-13.30 Uhr

Kein Problem - conFern sorgt für alles: fachmännisch, umsichtig, zuverlässig.



Seekrank
Das kranke Meer braucht Hilfe. Wir machen viele Aktionen zur Rettung unserer Umwelt. Wenn Sie uns diese Anzeige schicken, sagen wir Ihnen gerne, wie Sie uns helfen können.



KREYE
Spedition · Oldenburg
Tel. 2 65 56 - Bremer Str. 31

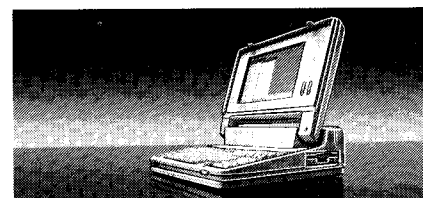
Debeka Hochschulservice

Der Ansprechpartner für alle Hochschulangehörigen

Ihre Fachberater an der Universität:

Hans Ch. Hamann Pappelweg 16 2907 Ahlhorn ☎ 04435-3317 Krankenversicherungsverein a.G. Lebensversicherungsverein a.G.	Angelika Zietlow Rhader Sand 7 2879 Dötlingen-Rhade ☎ 04482-1612 Allgemeine Versicherung AG Bausparkasse AG
---	---

EPSON. Der Unterschied.



EPSON PC AX Portable. Der leistungsfähige AT-Laptop für Büro und unterwegs.

Netzunabhängiger Betrieb bis zu 3 Stunden.
Kann mit 8/12 MHz getaktet werden. Arbeitsspeicher auf bis zu 4,6 MB erweiterbar. Kontrastreiches Schwarzweiß-LCD.

EPSON
Technologie, die Zeichen setzt.
GOLDT
Computerhaus

gegenüber der Weser-Ems-Halle
Donnerschwer Straße 129 - 2900 Oldenburg
Telefon 04 41 / 8 80 15
FAX 04 41 / 88 51 33 - BTX 04 41 / 88 40 90

Buchhandlung
Anna Thye

Inhaber: Gottfried Sieler

Gegr. 1. 9. 1800

29 OLDENBURG

Schloßplatz 21/22

Postfach 4780

Ruf (04 41) 2 52 88

